

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Druckpreis Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein- spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebote 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrie-Kreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Der deutsch-bulgarische Anmarsch auf die ägäische Küste

Ankunft der „Deutschland“ in Bremen. — Wieder eine Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland. — Ein Vierverbandsultimatum an Rumänien?

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 26. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei andauernd heftigen Artilleriekämpfen nördlich der Somme sind abends im Abschnitt Thiépval-Foureauxwald und bei Manrepas feindliche Infanterieangriffe erfolgt. Sie sind abgewiesen.

Nordwestlich von Tahure nahmen unsere Patrouillen im französischen Graben 46 Mann gefangen.

Im Maasgebiet erreichte das feindliche Feuer gegen einzelne Abjunkte zeitweise große Stärke.

Durch Maschinengewehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend von Vapaume durch Abwehrfeuer, eins bei Sonnebete (Zandern) im Luftkampf, je eins östlich von Verdun und nördlich von Fresnes (Woivre) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Es sind einzelne schwächere feindliche Angriffe erfolgt und leicht abgewiesen. An verschiedenen Stellen kam es zu kleinen Gefechten im Vorgebiet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Ostrovo-Sees wurden im Angriff auf die Geganska-Planina Fortschritte gemacht, an der Moglena-Front feindliche Vorstöße abgewiesen.

Von der Westfront.

Beziehung von Arras.

Aus Bern, 26. August, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Arras wurde neuerdings am 17., 18. und 19. August heftig beschossen. Der Schaden ist bedeutend.

Schwere Verluste der Australier.

Aus den Berichten der englischen Blätter geht hervor, daß bei dem Angriff auf die Höhe von Louquet bei Pozieres lediglich Australier beteiligt waren. Daß die Australier hierbei schwere Verluste erlitten haben, ist wohl selbstverständlich. Die englische Verlustliste vom Donnerstag meldet 24 getötete, 50 verwundete und einige vermisste australische Offiziere; die Zahl der verwundeten und getöteten Mannschaften ist noch nicht bekanntgegeben. (S. 3.)

Der Entente-Koloss in Blut und Geld und Heumehl.

WZB. London, 25. August. (Reuter.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wenn wir die Stärke der Armeen des Feindes und die unserer eigenen betrachten, so müssen wir zu dem Schlusse gelangen, daß es uns möglich sein wird, das Menschenmaterial des Feindes zu erschöpfen, und daß dieser Zeitpunkt nicht so unendlich fern abliegt, wie es früher schien. Aber unsere Überlegenheit im Felde ist noch nicht genügend groß und noch viel weniger vermindert. Wir haben allein in dem vereinigten Königreich noch 3 800 000 Männer im militärischen Alter, die noch nicht in unsere Armee aufgenommen sind. Daneben gibt es andere in den Dominions, sowie riesige, noch unangefasene Hilfsquellen in Indien und Afrika. Italien verfügt über reichliche Reserven, um seine Di-

visionen zu ergänzen, gleichgültig, wie schwer die Kämpfe auch sein mögen. Aus der reichen Bevölkerung Rußlands werden noch viele Millionen gezogen werden können. Bei Rußland liegt die Schwierigkeit nicht an dem Menschenmaterial, sondern in der Ausrüstung. Diese Schwierigkeit wird mit der Zeit überwunden werden. Wir werden im nächsten Frühjahr unsere eigene Ausrüstung beenden haben und dann in der Lage sein, Rußland zu bewaffnen. Bei alledem muß man auch unsere Überlegenheit zur See mit ihrer demoralisierenden Wirkung in Betracht ziehen. Wir vermögen Armeen für 1917 und 1918 auszurüsten, die schließlich die verzweifeltsten Bemühungen der Mächte, die den Frieden gebrochen haben, zunichte machen müssen. Da wir solange aushalten können, oder auch noch länger, wenn es notwendig ist, so können wir uns mit nichts anderem als der vollständigen Erfüllung unserer Forderungen zufrieden geben. Ueberdies müssen die Verbündeten mit solchen furchtbaren Militärmächten, die so reichlich mit geliebten Soldaten und Kriegsmaterial versehen sind, derartig aufräumen, daß Deutschland, außer wenn unsere Regierung bei dem Friedensschluß eine große Nachlässigkeit begeht, in absehbarer Zeit nicht wieder instande sein wird, Kriege zu führen. So groß ist die Macht der öffentlichen Meinung, die hinter diesem Kriege steht, so bedeutend waren unsere Opfer, und so erbittert sind wir über die Treulosigkeit und die Infamien Deutschlands, daß das Publikum ohne viel Federlesens alle Mitglieder der Regierung in einem Aufruhr ergreifen und hängen würde, wenn sie die geringste Neigung zeigen, bei dem Friedensschluß die Rechte unserer Kriegeranstrengungen in diesem Kriege wegzuworfen. Das Publikum ist unter dem Druck der Ereignisse hart geworden wie Granit. In diesen Granit haben die Preußen gebissen; es wird sie niemand vor den Folgen retten.

Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 25. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich von Moldawa und im Bereich des Tarenpasses wurden mehrfache russische Angriffe zum Teil im Sandgemoche unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Sonst bei unveränderter Lage stellenweise Artilleriefeuer von wechselnder Stärke.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Abschnitt von Terepelniki-Mizniaki wurde dem Feinde das von ihm am 22. August genommene schmale Grabenstück wieder entzogen und hierbei 1 Offizier und 211 Mann Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend hielt der Feind unsere Stellungen südlich der Wippach bis Nova Vas unter lebhaftem Geschützfeuer. Gleichzeitig gingen zahlreiche Aufklärungsabteilungen gegen dieses Frontstück vor; sie wurden abgewiesen. An der Front der Fassinser Alpen ließ nach mühsamen Angriffen der Italiener auch ihre Artillerietätigkeit nach.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa stellenweise Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ostern.

Erfolge am Tarenpass.

Aus dem Kriegspressequartier, 25. August, erfährt das „Berl. Tagebl.“: Mit der Säuberung der letzten von den Russen gehaltenen Grabenstücke zwischen den Dörfern Perepelniki und Pieniaki ist unsere Front dort wieder vollkommen hergestellt. Beiderseits des Tarenpasses bietet heute die Armee Lefschiki das äußerste auf, um das verlorene Gelände wiederzugewinnen und den sie umklammernden Frontbogen der Verbündeten zu sprengen. Doch schlugen nördlich des Passes die Honveds und westlich des Kirilbababaches am Stara-Wipczyna-berge die Deutschen alle Angriffe ab.

Balkan.

Der deutsch-bulgarische Anmarsch auf die ägäische Küste.

WZB. Sofia, 25. August. Amtlicher Bericht des Generalstabes. Unsere Offensive auf dem rechten Flügel dauert an. In Gegend des Berges Mogleniza unternahmen beträchtliche serbische Kräfte der Schumadi-Division, unterstützt von benachbarten Truppen, in der Nacht vom 21. August bis 2 Uhr nachmittags am 23. August 18 aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere vorgeschobenen Stellungen im Abschnitt Kukuruz-Kobil. Aber alle diese Angriffe wurden durch unsere mit unerschütterlicher Festigkeit kämpfenden Truppen zurückgeschlagen. Darauf zogen sich die Serben in ihre früheren Stellungen zurück; ihre Verluste sind ungeheuer.

Unter linker Flügel rückt gegen die ägäische Küste vor. Auf dem Vormarsch trifft er auf schwache englische Kavallerie-Abteilungen. Diese ergreifen eilig die Flucht in der Richtung auf Goge Orfano, verfolgt von unseren Truppen. Am 23. August haben wir Kreia und Parnar eingenommen und besonders das Dorf Zdravik, die Höhe 750 (10 Kilometer nördlich von Drano), den Berg Bigla (850 Meter hoch, 12 Kilometer nördlich von Zdravik), das Dorf Dranowo (3 Kilometer westlich von Zdravik), die Höhen nördlich von Kawalla und die ganze Ebene von Sarischaban erobert.

Die Behauptung des französischen Generalstabes, daß die französischen Truppen das Dorf Palmisch besetzt haben, ist ungenau. Dieses Dorf, das auf griechischem Gebiet liegt, war von Anfang an im Besitze der Franzosen.

Der Vormarsch des rechten bulgarischen Flügels.

WZB. „Echo de Paris“ schreibt in einer Betrachtung der militärischen Lage in Mazedonien:

Das Vorrücken der deutschen und bulgarischen Streitkräfte entlang der Eisenbahn Florina-Barica-Estir sei eine Tatsache, durch die die Serben nach zweitägigen Kämpfen gezwungen worden seien, auf ihre Hauptstellung weiter östlich des Ostrovo-Sees zurückzugehen.

Das deutsche Prinzip der Bulgaren-Offensive.

Sofia, 25. August. „Boemni Soestia“ hebt die Bedeutung der bisherigen Erfolge der Bulgaren an der Saloniki-Front hervor, insbesondere die Eroberung der militärisch wichtigsten Höhen südlich von Florina und die Befestigung der Eisenbahn Ostschilar-Demir Džisar. Das Blatt schreibt: Die neuen Erfolge müssen angesichts der unwegsamen Gebirgsgegend, in der sich die Schlachten in Süd-Mazedonien abspielen, umso höher eingeschätzt werden. Trotzdem ist die mittlere Marschleistung der Soldaten seit Beginn der Gegenoffensive nicht weniger als 10 Kilometer im Tag. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der Vormarsch unter schweren Kämpfen stattfand, wobei die lebende Kraft des Feindes schwer gelitten hat. Das deutsche Prinzip, daß der Zweck der Schlacht die Vernichtung des Feindes ist, findet offen-

bar in den starken Schlägen, die unsere Armee dem Feinde beibringt, volle Anwendung. Die serbische Armee, sowie ein großer Teil der französischen, hatten die stärksten Schläge zu fühlen. General Sarrai, der bemerkte, daß bereits beim ersten Zusammentreffen ganze Teile seiner Armee außer Gefecht gesetzt worden sind, beeilte sich, Verstärkungen zu suchen.

Der Untergang des letzten Serbenheeres.

„Echo de Bulgarie“ stellt fest, daß die Entente nicht davor zurückschreckt, die letzten Reste des serbischen Heeres, auf denen die Hoffnungen für die Zukunft der serbischen Nation beruhen, für ihre Zwecke zu opfern. Dieser Fall wirft ein helles Licht auf die Ententepolitik. Die Regierungen, welche unaufhörlich für sich das ausschließliche Vorrecht beanspruchen, die Beschützer der Kleinstaaten zu sein, bemühen bedenkenlos diese Nationen als Werkzeug für ihre Ziele. Die Serben sind das Opfer ihrer eigenen Verirrung, aber noch mehr das Opfer der Entente. Ihr Untergang ist ein lehrreiches Beispiel für Länder, welche jetzt aufgefordert werden, an die Stelle der verschwundenen zu treten.

Neutrale Zone zwischen Bulgarien und Rumänien?

U. Agram, 25. August. Zwischen der rumänischen und der bulgarischen Regierung ist, wie eine Meldung aus Bukarest besagt, ein Uebereinkommen geschlossen worden, wonach zwischen beiden Staaten eine neutrale Zone geschaffen werden soll, um der Möglichkeit von Grenzstreitigkeiten vorzubeugen.

Der deutsche Gesandte in Bukarest bei König Ferdinand.

Berlin, 25. August. „B. Z.“ meldet aus Bukarest: Der deutsche Gesandte, Freiherr von der Basse, ist am Mittwoch vom König in längerer Audienz empfangen worden. Der Gesandte kehrte gestern nach Sinaia zurück.

Ein Vöroverbands-Ultimatum an Rumänien?

„Berl. Abendpost“ meldet aus Amsterdam: Aus London wird berichtet: Dort laufen Gerüchte um, daß die Verbandsmächte an Rumänien ein Ultimatum gerichtet haben wegen der Erlaubnis des Durchzuges russischer Truppen nach Bulgarien.

Der Krieg zur See.

Alle U-Boote von der Unternehmung am 10. August zurückgekehrt.

WTB. Berlin, 26. August. (Amtlich.) Im Anschluß an die amtliche Veröffentlichung vom 21. August wird bekanntgegeben, daß nunmehr alle an der Unternehmung am 10. August beteiligten U-Boote zurückgekehrt sind. Die Angabe der britischen Admiralität über Zerstörung eines deutschen U-Bootes ist demnach unzutreffend.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein russisches U-Boot greift nahe der schwedischen Küste einen deutschen Dampfer an.

WTB. Stockholm, 25. August. Ein feindliches Unterseeboot schoß am Morgen des 24. August auf den deutschen Dampfer „Schwaben“, der in einer Entfernung von nur 1,2 Seemeilen von Land fuhr, ohne Warnung einen Torpedo ab. Es wird damit abermals eine Neutralitätsverletzung der schwedischen Hoheitsgewässer festgestellt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ging der Torpedo glücklicherweise fehl.

WTB. Stockholm, 25. August. Die neueste Verletzung der schwedischen Neutralität durch ein russisches Unterseeboot mit schwedischer Flagge ruft in der Presse große Erregung hervor.

„Aha Dagligt Allehanda“ schreibt: Ein so ernster Vorfall, so weit wir wissen können, der ernsteste, der bisher geschehen ist, muß von schwedischer Seite unwillkürlich die Forderung rascher und vollständiger Genugtuung zur Folge haben. Der nächste Schritt wird wohl der sein, daß fremde U-Boote in den Stockholmer Hafen kommen und die Schiffe zur Kaperei aussuchen. — „Svenska Morgensbladet“ macht darauf aufmerksam, daß das gekaperte deutsche Schiff nach Land geküßt wurde, und meint: Hierdurch ist die Aufmerksamkeit wieder auf die Bedeutung der Handelsbeschränkungen gelenkt worden. Von dieser Basis aus unternehmen die russischen U-Boote ihre Angriffe auf den schwedischen und den deutschen Handel. Im Schutze dieser Festung werden Kriegsmaschinen getroffen, die eine Verletzung der schwedischen Neutralität bedeuten. Angesichts solcher Ereignisse wollen wir betonen, wie wichtig es ist, nichts zu unterlassen und unsere Interessen in diesem Punkte sicherzustellen.

WTB. Kopenhagen, 25. August. „Nationaltidende“ meldet aus Malmö: Vorgestern Abend ging ein Konvoi von zehn deutschen Dampfern von Degerund in Begleitung eines schwedischen Torpedobootes ab. Gestern früh 6 Uhr entdeckte man vom nördlichsten Dampfer aus das Periscope eines Unterseebootes. Gleich darauf wurde gegen den Dampfer ein Torpedo abgefeuert, der indessen sein Ziel verfehlte. Das Unterseeboot verschwand, ohne den Angriff, der, wie festgestellt worden ist, auf schwedischem Hoheitsgebiet stattfand, zu wiederholen. Das schwedische Torpedoboot befand sich im Augenblick des Angriffs bei dem hinteren Teil des Konvois.

Verseht.

WTB. London, 25. August. „Lloyds“ meldet: Die italienischen Segler „Maria Brizzonari“ und „Canana“ sind versenkt worden.

Bei Genua torpediert.

London, 25. August. Nach Berichten aus Genua sind folgende italienische Segelschiffe während der letzten Tage in den dortigen Gewässern zum Sinken gebracht worden: „Balmoral“ (2542 Tonnen), „Regina pacts“ (2228 Tonnen), „Eurasia“ (1890 Tonnen), „Canara“ (1545 Tonnen), „Ida“ (212 Tonnen), „Maria Brizzonari“ (152 Tonnen), „Pausanias“ (107 Tonnen).

Ein englischer Torpedojäger gesunken.

Amsterdam, 25. August. Wie aus Mitteilungen von Schiffen hervorgeht, ist östlich der Doggerbank am Sonntag morgen ein englischer Torpedojäger in sinkendem Zustande gesehen worden, der von der Besatzung verlassen war. Andere englische Schiffe waren in der Nähe nicht zu bemerken, wohl aber ein U-Boot, dessen Nationalität jedoch nicht festgestellt werden konnte.

Ein Schweigegebot für Lloyds.

Nach einer offiziellen Mitteilung haben die Ententesmächte beschlossen, fortan die Veröffentlichung von Nachrichten, die die Operationen der feindlichen Unterseeboote betreffen, zu verbieten. Solche Nachrichten könnten dem Feinde von Nutzen sein, der auf diese Weise Kunde über die Tätigkeit und den Standort seiner Unterseeboote erhalte.

Wir werden also künftig auf die Nachrichten verzichten müssen, an die wir uns fast seit Kriegsbeginn gewöhnt hatten und die wir so gern lasen; jene Nachrichten, die angingen: Lloyds melden, und die dann die Versenkung von einem, zwei oder drei feindlichen oder von einem führenden Schiffen enthielten. Wir werden diesen Schmerz zu tragen wissen und uns mit dem begnügen, was uns von unseren Marinebehörden nach den Berichten der heimgekehrten U-Bootskapitäne mitgeteilt werden wird. Das ist die Seite der Sache, die uns angeht, und sie ist schließlich nicht allzu belangreich.

Ueber Geldprämien für die Vernichtung deutscher Kriegsschiffe

wird der „Voss. Ztg.“ berichtet, das Londoner Preisengericht habe den Mannschaften der englischen Schiffe „Invincible“, „Carnarvon“, „Glasgow“, „Inflexible“, „Cornwallis“ und „Kent“ 12 100 Pfund Sterling zugesprochen für die Versenkung der deutschen Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Münsterberg“ und „Potsdam“ bei den Flandringkämpfen; das sind fünf Pfund für jeden Mann der aus 2432 Mann bestehenden Besatzungen. Die Mannschaft von „L. 19“ erhielt 1410 Pfund Sterling für die Versenkung der „Udine“ und die Mannschaft der „Sidney“ 985 Pfund für die Versenkung der „Emden“.

Der Londoner Feldzug gegen die schwedische Regierung.

Die als Vergeltungsmaßnahmen gegen die englische Verletzung des schwedischen Handels angekündigte Weigerung Schwedens, fortan die englische Post nach Rußland zu befördern, hat in London einen heftigen Feldzug gegen die Stockholmer Regierung hervorgerufen. Man verlangt dort die vollständige Unterbindung des schwedischen überseeischen Handels. Die Northcliffe-Presse schürt natürlich das Feuer und fordert scharfe Maßnahmen gegen Schweden, ohne anzugeben, worin diese bestehen sollen. (Schl. Ztg.)

Die erste Verurteilung auf Grund der Schwarzen Listen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß die erste Verurteilung auf Grund der britischen Schwarzen Listen erfolgt ist. Die Firma Hill & Co. hatte der Rotterdammer Firma de Boorter schriftlich eine Offerte gemacht. Der Brief wurde von der Zensur zurückgehalten und Hill & Co. sind zu 25 Pfund Sterling Strafe und 10 Pfund Sterling Prozesskosten verurteilt worden. Der Richter bemerkte, daß die Untermis der Schwarzen Listen keine Entschuldigung sei, und daß noch viel strenger werde vorgegangen werden.

Wie Otto Weddigen starb.

Die Nachricht amerikanischer Blätter, das U-Boot Weddigen habe seinen Untergang gefunden, als es in den Granary North einzudringen versucht habe, um die englische Flotte anzugreifen, ist von der britischen Admiralität mit der Behauptung bestritten worden, daß das U-Boot 29 auf offener See gerammt worden sei, und zwar von einem U. B. Z., während es den Versuch machte, einen Teil der Flotte anzugreifen. Ueber den Charakter dieses Schiffes gab das Dementi keine Auskunft.

Hierzu wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Ich hörte von einem neutralen Offizier, Otto Weddigen sei mit seinem U-Boot aufgetaucht, wo die englische Flotte lag, habe den „Iron Duke“ zu torpedieren versucht, und sei bei einem zweiten Versuch selbst von diesem Schiff torpediert worden.

Die „Deutschland“ im Hafen von Bremen.

Die Weiserfahrt.

Stolz durchschneidet das Schiff die Fluten der Weser. Es hatte zwei Masten und alle Wimpel gesetzt. Der vordere Mast trug die amerikanische Flagge, der letzte die Flagge der Ozean-Reederei. Auf dem Kommandoturm stand neben dem Weiserloten Kapitän König in seinem Gummimantel, lebhaft mit Mütze und Taschentuch winkend. Offiziere und Mannschaft standen ebenfalls an Deck.

Das erste Gefühl war ein Erstaunen darüber, daß eine solche „Rufschale“ zweimal den Weg zwischen Deutschland und Amerika, noch dazu unter solchen Gefahren, glücklich zurückgelegt hat. Die „Deutschland“

ist etwa doppelt bis dreimal so lang wie die Bretti eines mäßig großen städtischen Wohnhauses; sie ragt nur etwa 2 bis 3 Meter über das Wasser heraus. Der flache Schiffkörper ist graugrün angestrichen, das schmale Verdeck und der mäßig hohe Kommandoturm grau. Einen einigermaßen befremdenden Eindruck machte es, daß an der Spitze des vorderen Mastes das amerikanische Sternbanner flatterte. An der Spitze des hinteren Mastes erst die bremische Flagge, rotweiße Streifen mit einem Schlüssel in dem oberen linken Feld, ziemlich wenig auffallend unten am Heck die deutsche Reichsfahne. Daß die „Deutschland“ unter amerikanischer Flagge zurückgekehrt, entspricht dem Seemannsbrauch, daß die Schiffe an der vordersten Spitze die Flagge des Landes tragen, aus dem sie kommen.

Im Freihafen.

WTB. Bremen, 25. August. Zur Ankunft der „Deutschland“ meldet Bösmanns Bureau noch:

Je mehr die „Deutschland“, deren Masten zwei prächtige, von einer Gesteinsmünder Dame gestiftete Rosensträuße schmückten, sich der Stadt Bremen nähert, desto höher schwillt die Begeisterung der Menschenmassen an. Auf dem Fluß sind Hunderte von Auberbooten, die die „Deutschland“ umschwärmen, sobald sie sich nähert, und alles ruft, singt, jubelt und winkt. Punkt 12 Uhr fährt die „Deutschland“ in den Hafen ein, der Jubel der Menge folgt ihr. Fast feierlich wirkt die Ruhe am Eingang des Freihafens, wo eine Reihe besagter Dampfer die „Deutschland“ begrüßt. Bald setzen die Militärkapellen mit ihren Weisen ein. Die auf den Dampfern untergebrachten Festgäste singen „Deutschland, Deutschland über alles“. Ruhig und sicher legt das Schiff an dem mit Flaggen und Girlanden geschmückten Anleger an, auf dem der Großherzog von Oldenburg, Vertreter des Senats und der Bürgerschaft, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, Minister Scheer (Oldenburg), Graf Zeppelin, zahlreiche Vertreter der Marine, Mitglieder des Ausschusses und des Vorstandes der Deutschen Ozeanreederei, der Firma Friedrich Krupp, der Germania-Werft, Aktien-Gesellschaft, des Norddeutschen Lloyds und andere Aufstellung genommen haben.

Sobald das Schiff festliegt, tritt Alfred Vohmann an die Rampe und begrüßt im Namen der Deutschen Ozeanreederei die „Deutschland“. Die Mannschaft ist vollständig an Deck angetreten. In ihrem Namen erwirbt Kapitän König und dann verlassen Kapitän König, der erste und zweite Offizier und der Maschinist das Schiff, um dem Großherzog von Oldenburg vorgestellt zu werden. Die gesamte Mannschaft folgt. Der Großherzog, Alfred Vohmann und die übrigen Herren begrüßen jeden einzelnen durch Händedruck. Nach längerem Verweilen kehrt die Mannschaft an Bord zurück und die geladenen Teilnehmer, darunter auch die Prinzessin Cécile Friedrich, verlassen auf dem Wasserwege den Freihafen.

33 Kriegsschiffe auf der Jagd nach der „Deutschland“.

Der „V. A.“ meldet aus Karlsruhe: Vajeler Blätter melden aus London, daß, der „Morningpost“ zufolge, sich an der Verfolgung der „Deutschland“ insgesamt 33 Kriegsschiffe der Entente beteiligten.

Glückwünsche.

Der Reichskanzler sandte ein Begrüßungstelegramm, in dem es heißt, daß Deutschland mit unbezwingbarer Kraft seinen Weg durch die Welt gehen wird. — Der amerikanische Botschafter Gerard gratulierte an Alfred Vohmann und sprach von den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika.

Kapitän König Dr. h. c.

U. Halle, 25. August. Die medizinische Fakultät der Universität Halle hat heute Kapitän König zum Ehren doktor ernannt. Die Ernennung erfolgte in Anerkennung der Verdienste, die sich Kapitän König in schwerer Zeit um die medizinisch-chemische Industrie Deutschlands erworben hat.

Eine Denkmünze für die „Deutschland“-Besatzung.

Der Bremer Senat hat beschlossen, zum Andenken an den Tag eine eigens für diesen Zweck bestimmte Medaille prägen zu lassen, die jede Person der Besatzung der „Deutschland“ erhält. Für den ausgezeichneten Führer des Schiffes, Kapitän König, aber ist die Auszeichnung in Gold beschlossen.

Kapitän König über seine Fahrt.

Kapitän König empfing eine Anzahl Journalisten zu einer Unterredung und äußerte sich folgendermaßen: Die amerikanische Regierung hat sich gegen uns sehr korrekt benommen. Ich habe bei den amerikanischen Marineoffizieren eine vorzügliche Aufnahme gefunden. Unsere Abfahrt von Amerika wurde durch die Zeitungen angekündigt. Unsere Fahrt verlief sehr ruhig. Ueber diese selbst kann ich jetzt kein Wort mehr sagen. („Nat.-Ztg.“)

Eine Erinnerung.

Berlin, 26. August. (Nicht amtlich.) Der Held des gestrigen Tages, Kapitän König, hat, wie dem „Lokal-Anzeiger“ berichtet wird, bis zum Ausbruch des Krieges die „Schleswig“ vom Norddeutschen Lloyd geführt, mit der vor etwa vier Jahren Lord Rotherham von Benedikt nach Alexandria fuhr, weil ihm nur ein deutsches Schiff sicher genug erschien, um ihn vor den Todesgefahren der ägyptischen Studenten zu schützen, die ihn als den blutigen Tyrannen ihrer Heimat hielten wie die Sünde.

Begleitende Straßenkundgebungen in Bremen.

WTB. Bremen, 25. August. Anlässlich des Empfanges des Handelsunterseebootes „Deutschland“ fand beim Senat im Rathaus ein Essen statt. Auch die Mannschaft wurde im Rathaus von dem Senat bewirtet. Nach dem Essen traten die Offiziere und Mannschaften des Handelsunterseebootes auf den Balkon des Rathauses, während auf dem Marktplatz das Musikkorps

des Ersatz-Bataillons des Infanterie-Regiments in Bremen konzertierte. Das anwesende Publikum begrüßte die Besetzung in begeistertster Weise. Das Wetter war im Verlaufe des Nachmittags freundlicher geworden. Keinerlei Störung trübte die unvergleichlich großartigen Szenen, die sich in den späteren Abendstunden vor dem Rathause abspielten. Zu dem Kapitän und den Mannschaften der „Deutschland“ traten, von den ununterbrochenen Jubelrufen einer zehntausendköpfigen Menschenmenge genötigt, schließlich die Mitglieder des Senates und die Vorstandsmitglieder der Oceanreederei, sowie die Ehren Gäste der Feier, an ihrer Spitze Graf Zeppelin, auf den Balkon des Rathauses. Stürmischer Jubel erhob sich, als Graf Zeppelin Kapitän König herzlich umarmte. Schließlich ergriß der Graf das Wort, um zunächst ein dreifaches Hurra auf den Kaiser auszubringen. Die Volksmenge sang „Heil Dir im Siegerkranz“. Nachdem die erste Strophe des Liedes verklungen war, ergriß der Graf abermals das Wort zu einem Hoch auf die Freie und Hansestadt Bremen, deren Ehre eine so herrliche Tat vollbracht hätten. Von unendlichem Jubel begrüßt, sprach schließlich auch Kapitän König einige Worte frohlicher Zuversicht auf die Leistungen der U-Boote und auf die Kraft des Durchhaltens im Völk. Die übermächtigen Kundgebungen dauerten bis in die späten Nachstunden. Auch Dr. Rohmann und Bürgermeister Dr. Barkhausen richteten begeisterte Worte an die Menschenmenge, die nicht müde wurde, vaterländische Lieder zu singen und immer neue, kühnste Grüße zu dem Balkon hinauszuschicken. — Kurz vor dem Auseinandergehen stellte Senatsyndikus Dr. Taub noch zwei Marineoffiziere vor, die in der letzten Nacht über London und Dover gestanden haben, und brachte diesen ein dreifaches Hoch, das mit kühnem Jubel aufgenommen wurde.

Das Ende des Burgfriedens in Ungarn.

Aus Budapest wird der „B. Z. a. M.“ gemeldet: Der Abgeordnete Graf Julius Andrássy wird im Abgeordnetenhaus einen Antrag auf Einberufung der Delegationen einbringen.

U. Budapest, 25. August. Für den nächsten Interpellationstag, Mittwoch den 30. August, sind neuerlich acht Interpellationen vorgemerkt, darunter eine Interpellation von Stefan v. Rakowski (Volkspartei) über das Italien gegenüber von der Monarchie verfolgte Vorgehen und über das Unterbleiben jedweder militärischen Maßnahme. Geza Pollonyi (parteilos, unabhängig) interpelliert über das wirtschaftliche Verhältnis zu Deutschland und Graf Karolyi über innere und auswärtige politische Fragen.

Französische Schandthaten an unseren Landsleuten.

Die berechnete die Maßnahmen der deutschen Regierungen sind, um von Frankreich die Aufhebung aller nordafrikanischen Kriegsgefangenenlager zu erzwingen, beweisen folgende aus neue bekanntgewordene Schandthaten der Franzosen.

In glühender afrikanischer Sonnenhitze mußten die Gefangenen schwere Wegebauarbeiten verrichten, wobei sie von ihren Wächtern unter Beschimpfungen und Mißhandlungen in schärfster Weise zur Arbeit angetrieben wurden. Wegen der geringsten Vergehen, wie z. B. kurzen Ausruhens während der Arbeit oder einer an sich belanglosen Bemerkung wurden die Kriegsgefangenen mit Strafen bedacht, wie sie im Mittelalter nicht schlimmer ausgesprochen werden konnten.

In Algier im Gefangenenlager von Sidi-Du-Medbour hat sich nachstehender Vorfall abgespielt: Die deutschen Gefangenen waren eines Tages wieder scharf zur Arbeit herangenanommen worden und unterhielten sich am Abend vor ihren Zelten über ihre traurige Lage. Da eine ausgesprochen schlechte Behandlung immer dann einzutreten pflegte, wenn die Franzosen auf dem Kriegsschauplatz Mißerfolge zu verzeichnen hatten, bemerkte ein Unteroffizier über die an diesem Tage besonders schlechte Behandlung: „Die Franzosen werden wieder mal tüchtig was auf's Dach gekriegt haben!“ Unvorsichtigerweise waren diese Worte so laut gesprochen worden, daß sie einer der französischen Wache, der etwas Deutsch sprach, verstehen konnte. Dieser meldete den Vorfall sofort dem Lagerkommandanten, der mit Hilfe eines Dolmetschers und einiger Unteroffiziere feststellte, daß der betreffende Unteroffizier tatsächlich diese Bemerkung gemacht hatte. Daraufhin ließ der Lagerkommandant Stride herbeiholen. Der Unteroffizier wurde, auf dem Rücken liegend, mit ausgebreiteten Armen und Beinen an Holzpflöden, die in die Erde getrieben wurden, festgebunden. Dies war, wie erwähnt, gegen Abend: die Stelle, auf der der Unteroffizier festgebunden dalag, befand sich etwa 15 Meter außerhoh des Lagers. Etwa 1½ Stunden mußte der arme Mensch in dieser an sich schon qualvollen Lage aushalten, die dadurch noch eine grausame Verschärfung erfuhr, daß — es ist dies einwandfrei von verdächtigten Gefangenen beobachtet worden — ein paar Lagerhunde Gesicht und Hände des Unteroffiziers beleckten. Endlich wurde dieser losgebunden und unter das sogenannte Straßzelt gelegt. Dieses besteht aus einer einzigen Zeltbahn, die Kopf und Füße freiläßt und mit Holzpflöden über dem am Boden Liegenden befestigt ist. In der afrikanischen Tropenhitze ist diese Strafe eine ausgesprochen fürchterliche Qualerei. Der Unteroffizier sollte hier, ohne sich rühren zu können, 8 Tage

lang leiden. Da aber seine Gesundheit dieser Marter nicht gewachsen war, mußte er nach 8 Tagen ins Lazarett geschafft werden. Nach einigen Tagen wurde er wieder ins Straßzelt gelegt, erkrankte aber nach weiteren zwei Tagen von neuem und mußte wieder ins Krankenzelt aufgenommen werden. Man sollte es nicht für möglich halten, daß sich in Frankreich angesichts solcher Zustände Leute, wie der Abgeordnete Galli und andere Kammermitglieder, nicht schämen, wegen angeblich menschenunwürdiger Behandlung von Kriegsgefangenen immer wieder gegen Deutschland zu hetzen.

Der französischen Regierung ist von obigem Vorkommnis Kenntnis gegeben und eine Bestrafung der Schuldigen gefordert worden.

Rußlands tatsächliches Friedensbedürfnis.

Ein Stockholmer Mitarbeiter der Deutschen Korrespondenz für auswärtige Politik hatte eine Unterredung mit dem Vertreter einer großen amerikanischen Bank, die in Beziehung zum russischen Finanzministerium steht. Ueber die angebliche Friedensstimmung in Rußland befragt, gab der Finanzmann, der soeben aus Petersburg zurückgekommen war, folgende Antwort: Zweifellos macht sich, besonders in den besonnenen Kreisen Rußlands, zu denen man die jetzige Regierung rechnen kann, eine gewisse Friedensneigung geltend, die aber nicht etwa ihren Grund in einer Aenderung der auswärtigen Politik Rußlands, sondern in einem tatsächlichen Friedensbedürfnis des Landes hat. Ein unbefangener Beobachter wird zugeben müssen, daß Rußland nahezu erschöpft ist, es ist außer Atem, und die mit beissendsten militärischen Vorberreitungen durchgeführte Offensive Brussilows ist als der letzte Versuch Rußlands anzusehen, die deutsch-österreichische Mauer zu durchbrechen und die Mittelmächte zu einem schnellen, Rußland günstigen Frieden zu zwingen. Es fehlt dem Lande in erster Linie Geld.

Die englische Blut Herrschaft in Irland vor dem Kriegsgericht.

„Post. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Die Untersuchung über die Erschießung des Irlands Sheehy Steffington begann am Mittwoch in Dublin. Unter den Anwesenden befanden sich der Vater, die Witwe Steffingtons und seine Schwester. General-Anwalt Sir John Simon schilderte die Umstände, die zur Erschießung Steffingtons, Mac Intyres und Dicksons führten, und sagte, die Untersuchung werde auf Grund der Annahme stattfinden, daß alle drei unschuldig waren und mit der Rebellion nichts zu schaffen hatten. Jedenfalls sei es klar, daß sie auf einen regelrechten Prozeß Anspruch gehabt hätten. Er erwähnte noch, daß Hauptmann Bowen Colthurst, der die Erschießung anordnete, jetzt im Irrenhause sei. Lieutenant Leslie Wilson, der während der Rebellion eine der Kasernen nahe der Portobello-Brücke befehligte, jagte aus, daß Steffington die Hände auf dem Rücken gefesselt waren, als er aus der Kaserne gebracht wurde. Im Kreuzverhör erklärte er, daß er sah, wie Hauptmann Colthurst einen Knaben namens Corde erschoss, einen von zwei kleinen Jungen, die sich in der Nähe der Kaserne während der Nacht umhergetrieben hatten. Als ihn Colthurst anhielt, gab er angeblich eine freche Antwort und ließ davon, worauf Colthurst feuerte und ihn in den Unterleib traf. Ein anderer Zeuge, der Sergeant Uridge, jagte aus, daß die Augen der Gefangenen nicht verbunden waren, als sie erschossen wurden. Auch seien ihre Arme nicht gefesselt worden. Man gab ihnen keine Zeit, ein Gebet zu sprechen. Sie wußten überhaupt nicht, daß man sie zum Tode führte. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Neue Aufträge auf Granaten und andere Kriegsmunition.

W.B. „Daily News“ melden aus New York vom 23. August: In Amerika sind jetzt Aufträge für Granaten und andere Kriegsmaterialien im Werte von 19 Millionen Pfund Sterling in Arbeit. Man berechnet, daß die Verbündeten bis Juli 1917 75 Millionen Pfund Sterling für Waffen und Munition ausgegeben haben werden. Rußland hat soeben einen Kontrakt über 200 000 Tonnen Stahldraht abgeschlossen.

Kleine Auslandsnotizen.

Holland. Die angepöhlte Margarine. In der Nacht zum Donnerstag wurden bei Schiedamschen Gärten von Asten mit Margarine angepöht. Dies gab für die Strandwache einen großen Nebengewinn. Die Polizei war jedoch bald zur Stelle. Die Folge war, daß verschiedene Personen unter dem Verdacht des Straßendiebstahls verhaftet wurden.

Frankreich. Billig verhegelte Ernte. Wie die „Kämpfer Zeitung“ berichtet, wird aus französischen Grenzdepartements gemeldet, daß die durch das letzte Unwetter verursachten Ernteschäden eine wahre Katastrophe für Hunderte von Bauern ergeben haben. In der Haute Loire ist die Ernte vieler Gemeinden bis auf den letzten Stroh zerstört, da dort der Hagel in großen Stücken gefallen ist.

Letzte Nachrichten.

Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags.

Berlin, 26. August. Der „Vorwärts“ schreibt: Der Reichstag ist bis zum 20. September vertagt, wird aber erst in der ersten Hälfte des Oktober seine Arbeiten wieder aufnehmen. Weiter steht noch nichts fest, insbesondere nicht, welche Vorlagen dem Reichstage zugehen werden. Nur die Vorlage über die Verlängerung der Legislaturperiode ist mit Bestimmtheit zu erwarten.

Italien und Deutschland.

Berlin, 26. August. Aus Lugano wird dem „B. Z.“ gemeldet: Der Ministerrat beschäftigte sich in 3½stündiger Sitzung mit dem Verhältnis Italiens zu Deutschland, jedoch erhielt die Zensur den Befehl, keinerlei Einzelheiten in die Öffentlichkeit bringen zu lassen.

Gesunken.

W.B. Bern, 25. August. Dem „Temps“ zufolge ist der englische Dampfer „Quebra“, 4368 Tonnen, in der Dingle-Bucht (Irland) auf einen Felsen gelaufen und gesunken.

Ein englischer Flieger in Holland.

W.B. Amsterdam, 25. August. Bei Schoudbijte (Zeeland) landete ein englisches Flugzeug, das von den Deutschen abgeschossen war. Der Flieger, ein Leutnant, versuchte vergebens, die Maschine in Brand zu stecken. Er wurde nach dem Internierungslager Groeningen gebracht.

Kohlenbergwerke auf Spitzbergen.

W.B. Kristiania, 25. August. In diesen Tagen ist eine Aktiengesellschaft, Svalbard-Kohlengruben auf Spitzbergen, in Bildung begriffen. Das Kapital ist auf höchstens 5½ Millionen Kronen und auf mindestens 3 Millionen Kronen festgesetzt worden. Die Gründer haben für 3 Millionen Kronen das Adventbay-Kohlenfeld, südlich der Advent-Bay, und das Svalbard-Kohlenfeld gekauft, deren Kohlengehalt auf 400 bzw. 200 Millionen Tonnen veranschlagt wird. Die jährliche Kohlenförderung wird auf 100 000 Tonnen berechnet.

Großer Waldbrand in Ontario.

W.B. Bern, 25. August. Französische Blätter enthalten die Nachricht von einem großen Waldbrande im nördlichen Teile von Ontario. Im Hudsongebiet sollen 20 Wälder umgekommen sein. Ein in Gales gelegenes Bergwerk sei mit allen Einrichtungen zerstört. Andere Bergwerke seien bedroht. Die gewaltige Feuersbrunst machte sich durch die Rauchentwicklung noch in dem etwa 200 Meilen entfernten Ottawa bemerkbar.

Wettervorhersage für den 27. August.

Veränderlich, auch Regen, vereinzelt wieder Gewitter.

Ischias, Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen.

In einem Tage von seinen entsetzlichen Schmerzen befreit.

Herr Joseph Wilhelm, München, schreibt: „Seit 2 Monaten litt ich derart an Ischias, daß ich nicht gehen und nicht stehen und das Bett nicht verlassen konnte. Ich hätte aufschreien mögen vor Schmerzen. Kein Mensch glaubt, was ich gelitten habe. Nichts half mir. Da brachte mir meine Frau aus der Apotheke Logal mit. Die Wirkung war geradezu wunderbar. Nachdem ich nur wenige Tabletten genommen hatte, war ich vollkommen wiederhergestellt. Ich gebe daher jedem Leidenden den Rat, sich sofort das überaus billige und unfehlbar wirkende Logal zu besorgen. Niemand wird diese Ausgabe bedauern.“ Ähnlich berichten viele Hunderte, welche Logal gegen Rheumatismus, Gelenkschmerz, Gicht, Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, sowie bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen gebrauchen. Es gibt nichts Besseres. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

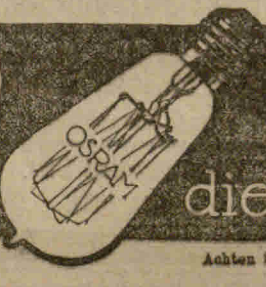
Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug des Erbschaftssteuerforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“ — Überall erhältlich, Ausgesellisch, Berlin O. 17.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. August. Der deutsch-evangelische

der russischen Grenze, 25. August, berichtet wird, in diesen Tagen bemerkenswerte Andeutungen, nach denen zurzeit zwischen den Kabinetten von Petersburg, Paris, London und Rom wichtige Verhandlungen über eine

sicht auf die Nähe des großen Spiel- und Sportplatzes eine geradezu ideale Pflegstätte der edlen Turnerei sein wird. Sie wird aber auch vermöge des Bühnen- anbaues der geräumigen Galerien und sauberen Ein-

Sonder-Ausgabe

des

Waldenburger Wochenblattes.

Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn.

Amtlich. Berlin, den 28. August, 3,30 vormittags.

Die rumänische Regierung hat gestern abend Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt. Der Bundesrat wird zu einer sofortigen Sitzung zusammenberufen.

WLB.

WLB. Die Versorgung Belgiens mit Brot. Das Korrespondenzbureau meldet, daß die Versorgung Belgiens mit Brot, wenn sich die Freilassung der holländischen Getreideschiffe durch die englische Regierung bewahrheitet, rasch wieder aufgenommen wird.

Die teilweise Aufteilung Griechenlands geplant.

In russischen Blättern, vornehmlich in den Organen der Rechten, fanden sich, wie der „Nationalztg.“ von

wichtigen Balken miteinander verbunden und stellen ein sogenanntes Rahmengebälde dar. Dadurch entsteht eine kassettentförmige Decke mit ihren angenehmen wirkenden Gliederungen und Aufteilungen. Die Lichtzuführung zur großen Halle geschieht durch je drei große und zwei kleine Fenster an den beiden Längsseiten — Nord und Süd — und durch ein großes Fenster an der westlichen Seite. Außerdem sorgen noch Dachfenster für die Erleuchtung der Hallendecke. Das Gebäude ist in allererster Linie für turnerische Zwecke bestimmt. An der Hallendecke und an den Wänden sind bereits die nötigen Eisenkonstruktionen zur Anbringung der Turngeräte vorgesehen. Es ist ohne allen Zweifel, daß diese Turnhalle infolge ihrer zweckmäßigen Bauart und mit Müt-

ich auch nicht gerade so bin, wie die Menschen, die in Verzückung geraten, wenn ihnen ein neuer Titel oder gar ein „von“ zuteil wird, aber so etwas wie berechtigter Stolz füllt doch meine wohlgenährte Nagerbrust, wenn ich daran denke, daß man mich nunmehr in die adlige Junst der Hasen eingereiht hat. Eigentlich gehörte ich ja schon immer dazu. Sie wissen wohl, Herr Meier, daß mein Stommbaum mehr als tausend Jahre zurückreicht und mein Urahn ein richtiggehender Hase war. Mein Geschlecht entartete, es streifte, wenigstens äußerlich, den Aristokraten ab: die Schlauheit des Wuchses,



In den letzten schweren Kämpfen im Westen
starb am 10. August, einen Tag nach seinem 20. Ge-
burtstage, den Heldentod für sein Vaterland unser
herzensguter, hoffnungsvoller, lieber Sohn und Bruder,

der Musketier

Fritz Fischer,

im Reserve-Infanterie-Regiment 22, 1. Komp.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an:

Dittmannsdorf, den 26. August 1918,
Nieder Bögendorf, Teuplitz, Kreis Sorau N.-L.,
Neuhain, Waldenburg i. Schl., Hassitz, Glatz.

Für Kolporteur
u. Wiederverkäufer
billigste Bezugsquelle der
Berliner
Illustrierten Zeitung.
E. Meltzer's Buchhandlung,
Ring 14.

la. junge Schnittbohnen,
Pfd. 24 Pf., zentnerweise billiger.
Fritz Leonhard, Zellhammer.

Herbsthüte

in Lackleder, Seide und Velour,
in reichster Auswahl u. elegantester Ausführung.

Solide Preise! Wetterkappen. Solide Preise!

Umprefzhüte

in Velour, Sammet und Filz

neigrua,
Raffia - Bast
empfiehlt
Ernst Schubert.

Waldenburg, Töpferstr. 7.

Verloren

darf kein einziges Haar gehen.
Sammeln Sie Ihr ausgelämmtes
Haar. Kaufe solches hier; auch
arbeite Zöpfe, Unterlagen, Puppen-
Perücken billigt davon. Kopf-
waschen 75 Pf. Puppenklitt.
Helene Bruske, Töpferstr.

Nr. 26.

Paul Heidemann.

Neueste Meßler-Woche

und Einlagen.

Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Sonntag den 27. August: „Jug-
baron.“

Dienstag den 29. Aug.: „Logier-
besuch.“

Freudinis,

Varietés - Parodisten.

Fritz Braun, Humorist.

Martha u. Aly Staneck,

Gesangs- u. Spielduettisten.

Vorzügliche Musik.

Eintritt 40 Pfg.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Ergebenst laden ein

A. Staneck, E. Müller.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 201.

Sonntag den 27. August 1916.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. August. Der deutsch-evangelische Pfarrstand im Kriege. Weit über 1000 Angehörige des deutsch-evangelischen Pfarrhauses haben bis jetzt nach den Listen des „Deutschen Pfarrblattes“ ihre Liebe zum Vaterlande mit dem Tode besiegelt, unter ihnen sehr viele Pfarrer und junge Theologen. Aus der altpreussischen Landeskirche fanden 306 Pfarrer im Seeresdienst, davon 75 mit der Waffe, in Württemberg waren es schon im Herbst 1915 92 Pfarrer und Kandidaten, Baden zählte anfangs 1915 60 im Seeresdienst, davon 30 mit der Waffe, in Bayern waren es 100, davon 13 mit der Waffe, in Elsaß-Lothringen 67 Pfarrer und Pfarrangehörige. In Oesterreich stellte die ganze Hörschenschaft der evang.-theol. Fakultät in Wien sich freiwillig, aus Ungarn stellten sich 40 Pfarrer. In den Argonomen gab es eine Pfarrerkompagnie, deren Führer und Offiziere sämtlich Pfarrer und Vikare waren.

— Die Ausfuhrfähigkeit Rumaniens nach den Ländern der Mittelmächte nimmt, wie der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet wird, einen regelmäßigen Fortgang.

— Uebervahren und getötet wurde am Donnerstag nachmittag eine Frau, als sie an der Ecke der Wiener und Grünauer Straße den Fahrdamm überschreiten wollte. Sie lief blindlings in die Pferde eines Wagens der Meierei Schweigerhof hinein. Dem Kutscher gelang es nicht mehr, das Gefährt zum Halten zu bringen. Der Bedauernswerten gingen die Räder über Gesicht und Körper, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Swinemünde. Drei Mann ertrunken. Beim Versehen des Ankers des Baggers VI auf dem Haff wurde ein mit fünf Matrosen bemanntes Boot durch die Tross des Baggers unter Wasser gedrückt. Drei Mann ertranken, zwei konnten sich retten.

Kolberg. Aus dem Dtschee-, Sol- und Moorbad Kolberg wird uns mitgeteilt, daß die Besuchsziffer augenblicklich einen um fast 3000 Kurgäste höheren Stand aufweist, wie im Vorjahr gleichen Tages. Das herrliche Wetter zieht auch weiterhin die Kurgäste aus dem Binnenlande an den Dtscheestrang. Die Lebensmittelversorgung ist bis auf den Zucker in vorbildlicher Weise vom Magistrat und der Badedirektion gelöst worden.

Gardelegen. Eine lang Vermisste tot aufgefunden. Einem unaußgeklärten Verbrechen ist man in der Wolfsburg auf die Spur gekommen. Es wurde dort die seit Ende Juli vermisste ledige Magd Hedwig Wöhler aus Vorsfelde als Leiche gefunden. Um den Hals der Toten war ein Strohhalm geknüpft, und im Mund steckte als Knebel ein Zuchtschloß.

Köln. Zwei Jahre Gefängnis für eine Klatschbabe. Die Kölner Straßammer erkannte gegen die Frau Christle auf eine besonders exemplarische Strafe, weil sie ihre Schwägerin, eine Kriegerfrau, beim Oberbürgermeisteramt fälschlich bezichtigte, daß sie sich herumtreibe. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, während das Gericht über den Antrag hinausging und die Frau zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte.

Düsseldorf. Besuch. Nach Besichtigung industrieller Anlagen treffen in Düsseldorf heute den Blättern zufolge die Militärattachees neutraler Staaten ein.

München. Der Namenstag des Königs von Bayern wurde auf besonderen Wunsch des Monarchen gefeiert in München in aller Stille, lediglich durch Wittgottesdienste, gefeiert. Die Stadt hatte reichen Flaggen Schmuck angelegt. In der Frauenkirche wurde ein feierliches Pontifikatamt von Kardinal Bettinger zelebriert, dem die Majestäten, der gesamte Hof, die in München beglaubigten Gesandten, die Würdenträger usw. bewohnten. Das Königspaar war auf der Hin- und Rückfahrt zur Kirche Gegenstand herrlicher Huldigungen.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Warschau, 24. August. Die wissenschaftliche Hochschule Polens. Der Generalgouverneur hat unter dem Datum des 24. August der Universität und Technischen Hochschule neue Satzungen verliehen.

Der Jahrestag der Einnahme von Modlin. Zum Jahrestag der Einnahme von Modlin, ehemals Nowo Georgiewsk, fand im Beisein des Generalgouverneurs die Einweihung eines stimmungsvollen Soldatenfriedhofes statt.

Ehrung des deutschen Gouverneurs von Kurland. Anlässlich des einjährigen Bestehens der deutschen Verwaltung in Kurland erhielt, laut „L.-A.“, der Chef der Verwaltung, von Gölzer, das Eisene Kreuz erster Klasse.

Die Versorgung Belgiens mit Brot. Das Korrespondenzbureau meldet, daß die Versorgung Belgiens mit Brot, wenn sich die Freilassung der holländischen Getreideschiffe durch die englische Regierung bewahrheitet, rasch wieder aufgenommen wird.

Die teilweise Aufstellung Griechenlands geplant.

In russischen Blättern, vornehmlich in den Organen der Rechten, fanden sich, wie der „Nationalitz.“ von

der russischen Grenze, 25. August, berichtet wird, in diesen Tagen bemerkenswerte Andeutungen, nach denen zurzeit zwischen den Kabinetten von Petersburg, Paris, London und Rom wichtige Verhandlungen über eine teilweise Aufstellung Griechenlands stattfinden. Nach diesen Verhandlungen will man hauptsächlich Saloniki „neutralisieren“, d. h. diese Stadt soll nach dem Kriege völlig „unabhängig“ werden.

Ferner beabsichtigt der Viererband, den größten Teil der besetzten Inseln Griechenlands nicht mehr herauszugeben. Rußland erhebt Anspruch auf die Insel Rhos; die anderen Inseln sollen zwischen England, Frankreich und Italien geteilt, und Griechenland soll gegebenenfalls in Albanien „entschiedigt“ werden. In den erwähnten Verhandlungen ist es bereits bis zur Fertigstellung des Grundlagenplanes dieser Zerstückelung Griechenlands gekommen. Als Vorwand dieses Ueberfalls wird man wahrscheinlich angeben, daß die Entente (vornehmlich die Schutzmächte Griechenlands) unter allen Umständen verhindern müßte, daß sich die Bulgaren oder die Deutschen in Saloniki festsetzen.

Provinzielles.

Sorlik. Aus sibirischer Gefangenschaft entflohen. Der Wehrmann Nappe hier geriet am 25. Februar 1915 in russische Kriegsgefangenschaft. Das mörderische Klima raffte viele Mitgefangene dahin und N. entschloß sich, mit 14 Kameraden zu fliehen. Nach vielwöchentlicher abenteuerlicher Flucht, wobei sie oft in Todesgefahr gerieten, langten sie am 15. d. Mts. in der Heimat an. Einer der Flüchtlinge hat unterwegs infolge Unglücksfalls den Tod gefunden.

Hoflau. Zwangsmaßnahmen gegen Landwirte. Da ein größerer Teil der Landwirte des hiesigen Kreises sich nicht zur freiwilligen Beschaffung des für Heer und heimische Bevölkerung notwendigen Schlachtviehes bequemen will, hat der Landrat verfügt, daß sämtliche Gemeinden und Gutsbezirke zunächst bis Ende dieses Jahres auf je 10 Stück Rindvieh, einschließlich Kälber, ein Stück im Gewicht von mehr als 7 Zentner abzuliefern haben. Damit die Ablieferung bald in Gang kommt, haben zunächst in der letzten Augustwoche sämtliche Gutsbezirke, in den beiden ersten Septemberwochen sämtliche Gemeinden je ein Stück zu liefern.

Schönau a. d. Ragbach. Ein Mittergut für Besiedlungszwecke. Die Schlesische Landgesellschaft m. b. H., Breslau, hat das Mittergut Nieder Seiffersdorf von Frau Hauptmann Molle zu Besiedlungszwecken käuflich erworben. Das Gut ist 220 Hektar groß und besteht aus 145 Hektar Acker, 55 Hektar Wiesen und 19 Hektar Forst. Auf demselben wird Schweinezucht, Obstbau und Milchwirtschaft betrieben.

Sirchberg. Die Söhne Mohammeds V. — Eine rührende Begebenheit. Am Freitag sind die türkischen Prinzen Osman Fuad und Abdul Hakim nebst Gefolge, von Breslau kommend, in Sirchberg eingetroffen. Die hohen Herrschaften begaben sich zunächst zur Talsperre nach Mauer. — Eine rührende Begebenheit spielte sich am Donnerstag vormittag auf der Viehmarktsstraße ab. Kommen da zwei verwundete Feldgrauen dahergelaufen, der eine mit zwei, der andere mit einer Holzkralle. Ein altes Mitterchen von mindestens hoch in den siebziger Jahren, die, wie sie sagte, seihen mehrere Hund Pilze im Walde gesammelt und jetzt in der Stadt verkauft hatte, um sich Brot und Butter dafür zu kaufen, konnte es nicht übers Herz bringen, den Erlös dafür von 1 Mk. zu behalten, sondern gab sie den Kriegern, um selbst auf Brot und Butter zu verzichten. Tief ergriffen von dem Mitleid der alten Frau, wiesen beide Soldaten das Geschenk zurück, wo alsdann die Geberin traurig von dannen ging. Ein Gegenstück von einem Geizhals als Vater, der von seinem Sohne, der 1 Jahr im Felde steht und 8 Tage auf Urlaub kommt, für die Zeit seiner Anwesenheit das Kostgeld von ihm verlangte. Es wird versichert, daß der Vater des Kriegers ein wohlhabender Besitzer von hier sei.

Schweidnitz. Die neue Turnhalle. Das neueste städtische Bauwerk, auf dem ehemaligen Ausstellungsgelände, ist nunmehr vollendet. Es ist die dritte städtische Turnhalle. Der Bau ist in seinen Hauptformen aus Eisenbeton hergestellt, wodurch die eigenartige, wichtige Konstruktion ermöglicht wurde. Der vierseitige Hallenbau hat einen Flächenraum von insgesamt 500 Quadratmetern (18 Meter breit und 27 Meter lang) und eine innere lichte Höhe von 11 Metern. Das eigentliche tragende Gerippe besteht aus zwölf massigen Pfeilern, welche untereinander in symmetrischer und paarweise gegenüberstehender Reihenfolge angeordnet sind. Je zwei Pfeiler sind oben an der Decke durch einen wichtigen Balken miteinander verbunden und stellen ein sogenanntes Rahmengelände dar. Dadurch entsteht eine kastenförmige Decke mit ihren angenehmen wirkenden Gliederungen und Aufteilungen. Die Dachauführung zur großen Halle geschieht durch je drei große und zwei kleine Fenster an den beiden Längsseiten — Nord und Süd — und durch ein großes Fenster an der westlichen Seite. Außerdem sorgen noch Dachfenster für die Erleuchtung der Hallendecke. Das Gebäude ist in allererster Linie für turnerische Zwecke bestimmt. An der Hallendecke und an den Wänden sind bereits die nötigen Eisenkonstruktionen zur Anbringung der Turngeräte vorgesehen. Es ist ohne allen Zweifel, daß diese Turnhalle infolge ihrer zweckmäßigen Bauart und mit Rück-

sicht auf die Nähe des großen Spiel- und Sportplatzes eine geradezu ideale Pflegstätte der edlen Turnerei sein wird. Sie wird aber auch vermöge des Bühnenanbaues, der geräumigen Galerien und sonstiger Einrichtungen sehr wohl für andere Zwecke dienen können, wie ja schon jetzt die Veranstaltung einer Ausstellung darin beweist. Fast doch die Halle nicht weniger als 800 Personen, die darin sitzen können, wozu noch mehr als 250 Personen kommen, die auf den Galerien Platz nehmen können.

Slag. Aus der Stadtverordnetenversammlung. Eine lange Debatte verursachte eine Mitteilung des Magistrats, daß dieser den von beiden Körperschaften in den Stat eingestellten Zuschuß von 4000 Mk. jährlich an die evangelische höhere Mädchenschule für 1916/17 um 1000 Mk. gekürzt habe. Die Streichung wurde damit begründet, daß der evangelische Schulverein in den beiden letzten Jahren über 2000 Mk. Ueberchuß erzielt habe. Der städtische Zuschuß sei aber nur zur Deckung eines Defizits, nicht aber zur Bildung von Fonds bestimmt. Stadtverordneter Seidel beantragte, daß die Genehmigung zur Verringerung der ausgesprochenen Bewilligung einer Unterstützung von 4000 Mk. an die evangelische höhere Mädchenschule von der Stadtverordnetenversammlung nachgeholt werden müsse, da der Magistrat nicht einseitig einen Etatposten, der von beiden städtischen Körperschaften beschlossen sei, verringern könne. Der Antrag wurde nach dem Widerspruch des Magistratsdirigenten, Ersten Bürgermeisters Ludwig, abgelehnt.

Groß Strehlik. Bewaffnete Einbrecher. Schwere Einbruchsdiebstähle sind in mehreren Orten des hiesigen Kreises verübt worden. Bei dem Verbrechen, den Bauern Schlappa in Boritsch zu bestehlen, wurden die Einbrecher bemerkt. Als der Besitzer sich ihnen entgegenstellte, gaben sie mehrere Revolverkugeln auf ihn ab. In Brust und Oberarm getroffen, brach Schlappa zusammen, worauf die Banditen die Flucht ergriffen. Im Dorfe Raschau fuhr ein Einbrecher mit einem Wagen am Laden des Kaufmanns Bolik vor, erbrachen die Türen und schleppten die gesamten Vorräte im Werte von etwa 3000 Mk. fort. Frau Bolik, deren Mann im Felde steht, mußte vom Fenster des Obergeschosses aus, machtlos dem Treiben zusehen; denn ein Mann mit schußbereitem Gewehr stand vor dem Hause und verhinderte jede fremde Annäherung. Auch an anderen Orten sind Einbrüche erfolgt, welche die Kreisinassen in große Unruhe versetzen.

Kosel. Ein Ehedrama. Vor einigen Tagen ereignete sich in der Kolonie Mierzenzin ein Familiendrama. Der seit Beginn des Krieges im Felde stehende Wehrmann Maleika kam auf Urlaub, um seine Erntefrüchte bergen zu helfen. Er fand seine Frau nicht daheim vor. Sie war bei ihren Eltern in Polnisch-Krawarn. Maleika machte die Wahrnehmung, daß seine Frau vor der Ernte die Erntefrüchte verkauft und die Grundstücke verpachtet hatte. Er begab sich zu den Schwiegereltern nach Polnisch-Krawarn und kehrte mit seiner Frau in seine Wohnung zurück. Hier machte er der Frau Vorhaltungen über die Veräußerung der Wirtschaft usw. Im Verlauf des Streites wickelte er die Frau in die Betten ein, sodaß sie den Erstichtungstod fand. Dann erhängte sich der Mörder an dem Bettposten. Der Vater des Maleika hat sich im Jahre 1913 ebenfalls erhängt, und zwar, wie damals angenommen wurde, wegen Zwistigkeiten mit der Schwiegertochter.

Katibor. Einbruch eines Auslichtsturmes im Altvatergebirge. Die 23 Meter hohe Richtensteinwarte bei Märkisch-Trüben im Altvatergebirge, welche erst 1906 errichtet worden ist, fiel (dem „Nat. Anz.“ zufolge) dem letzten großen Sturme zum Opfer. Sieben Personen stürzten in die Tiefe, von denen eine getötet und die anderen mehr oder weniger verletzt wurden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. August.

Meier und Stallhase.

(Vlauberei.)

„Mein Name ist Meier.“ — Ich heiße Stallhase. — „Stallhase...? Stallhase...? Komisch, vor einem Jahr hießen Sie doch meines Wissens ganz anders.“ — „Ja, vor einem Jahre, da war noch so manches anders.“ — „Warten Sie mal, damals hießen Sie doch... Na... Karnickel. Stimmt's?“ — Ganz recht, und die gebildete Welt nannte mich Raminchen. Na ja, mein lieber Herr Meier, das ist der Krieg. Der hebt die Werte. Wenn ich auch nicht gerade so bin, wie die Menschen, die in Vergeltung geraten, wenn ihnen ein neuer Titel oder gar ein „von“ zuteil wird, aber so etwas wie berechtigter Stolz füllt doch meine wohlgenährte Nagerbrust, wenn ich daran denke, daß man mich nunmehr in die ablige Junst der Hasen eingereiht hat. Eigentlich gehörte ich ja schon immer dazu. Sie wissen wohl, Herr Meier, daß mein Stomachbaum mehr als tausend Jahre zurück reicht und mein Urhahn ein richtiggegebener Hase war. Mein Geschlecht entartete, es freiste, wenigstens äußerlich, den Aristokraten ab: die Schamtheit des Buchses,

die Eleganz der Bewegungen, die freudige Gesinnung des Jünglings; kurz aus uns wurde ein Plebejerhag schlaumste Sorte; aber, verehrter Herr Meier, recht verstanden: nur äußerlich. Den inneren Wert hatten wir bestanden. Freilich glaubte man das nicht, wenigstens nicht dem Bande der Kritiker und Märgler. Weiter im Westen, dort in Belgien, in Frankreich und in England mußte man schon immer, daß wir uns mit unserer Längs- und Schnellerbeinigen Verwandtschaft in der Masse wohl messen konnten, deshalb fehlten wir dort schon vor dem Kriege in keinem Hotel, keinem feinen Restaurant, auch in keinem Haushalt auf dem Rücken. Die Küchen von Paris verbrauchten wöchentlich 200 000 bis 300 000 Stück; die von London das Doppelte. In Deutschland waren wir der Sonntagsbraten der Armen. — „Daran war's Ihr Euch ja selbst schuld. Welcher wohlgezogene Mensch kann sich denn mit einem Tiere befreunden, das mit Ratten und ähnlichem Gesindel intime Freundschaft hält und dadurch unser Gedächtnis mit Trichinen, Finnen und anderen „schönen“ Schmarozern bedroht?“ — Aber, lieber, bester Herr Meier, glauben Sie auch noch an diese Anekdotenmärchen? Wissenschaftliche und praktische Versuche haben doch längst dieses alberne Gerücht widerlegt. Selbst, wenn das Gerücht wahr wäre, würden Sie sehr unkonsequent handeln, mich von Ihrer Tafel zu weisen. Ist es nicht beim Schwein nachgewiesen, daß es Ratten vor Siebe aufsticht, und dennoch zahlen Sie in den heutigen Tagen für einen Schwartebraten die höchsten Preise? — „Aber, lieber, bester, ein Kaninchenbraten — Verzeihung: Stallhasenbraten läßt sich doch nicht mit einem Schweinebraten vergleichen: der Geschmack, der Nährwert!“ — Zunächst, Herr Meier, haben Sie überhaupt schon mal richtig zubereiteten Stallhasen gegessen? Stallhasen auf Wildart, Stallhasen-Goulasch, Stallhasen-Grillade, Stallhasen auf Wiener Art, Stallhasen in Teig gebaden, Stallhasen-Beefsteaks? Wenn Sie wollen, sage ich Ihnen noch 20 Gerichte. Ja, jetzt gehen Ihnen wohl die Augen auf, und Sie sehen ein, wie wenig objektiv man in der Schweinebratenbegeisterung urteilen kann. Die Franzosen und Engländer haben bekanntlich keine schlechte Zunge, und doch darf ich auf Ihrem Tische nicht fehlen. Aber der Nährwert meines Fleisches, meinen Sie, kann doch unendlich weit her sein. Wieder daneben geschossen. Die schlesische Landwirtschaftskammer nennt mein Fleisch das eiweißreichste und läßt mich in dieser Hinsicht an der Spitze aller Fleischspender marschieren. Ihren mit so hoher Verehrung ausgezeichneten Schweinebraten schlage ich mit 4,1 Prozent Nährwert aus dem Felde. — „Donnerwetter, das hätte ich nicht gedacht, Herr Stallhase.“ — „Ja, ich bin nicht das schäbige Kaninchen, für das man mich bislang in Deutschland hielt, und wenn man mich jetzt mit dem klangvollen Namen Stallhase adelt, so weiß man, warum man das tut; s. h. Sie, Herr Meier, wissen es noch nicht, wenigstens nicht erschöpfend. Zunächst mache ich Sie darauf aufmerksam, daß ich als Großer Schinken, als Blauer Wiener, als Belgischer Niese, im Waldburger Berglande das ansehnliche Körpergewicht von 16 Pfund erreiche und nicht bloß den Fleisch, sondern auch den Fettkopf meines Züchters in erfreulicher Weise zu füllen vermag. — „Jetzt, Kaninchen“, wollte sagen Stallhasenfett, Herr! Das ist doch nur gut gegen Krampfadern und Sticht.“ — O bitte sehr, Herr Meier, da irren Sie sich schon wieder ganz gewaltig. Mein Fett ist ein ganz prächtiges Streckungsmittel für Schweinefleisch und täuscht, auf Brot gestrichen, in recht angenehmer Weise das jetzt mit Phantasiepreisen bezahlte Gänsefleisch vor. — „So, so; das habe ich allerdings noch nicht gewußt. Dann ist es wohl auch wahr, daß es Kaninchenlederhülle gibt?“ — Sie meinen Stallhasenlederhülle, Herr Meier; ganz gewiß. Das Leder meines Felles ist sehr haltbar und liefert der heimischen Schuhindustrie ein äußerst gutes Oberleder, für das jetzt in der Kriegszeit regste Nachfrage besteht. Die Zeitung lesen, Herr Meier, die Zeitung lesen! Nicht bloß den Kriegsbericht lesen, sondern auch mal in die Beilage gucken; da war von mir schon oft die Rede. Es ist ja schändlich, welche Unwissenheit gerade in gebildeten Kreisen über den hochbedeutenden Wert meiner Gattung herrscht. Es ist ganz falsch, wenn man sein Licht unter den Scheffel stellt, ich stelle es drauf und mache Sie darauf aufmerksam, daß man meinewegen hier in unserer Stadt schon einen Verein gegründet und eine Farm angelegt hat. Dorthin müssen Sie mal gehen, dort sehen Sie die Schönsten meines Geschlechts, dort können Sie muster-günstige Stallhasen-Wohnungsverhältnisse studieren; dort können Sie aber auch hören, wie stark die Nachfrage nach mir ist. Unser verächtlich mit „Kaninchenwirtschaft“ bezeichnete reicher Kinderlegen, werter Herr Meier, ist dort immer noch zu gering; auch in dieser Beziehung wird man in dieser Kriegszeit vornehmer von uns denken. Schließlich wird man eine Vorbildlichkeit... — „Verzeihen Sie, Herr Stallhase, wenn ich Sie unterbreche, meine Berufsgeschäfte warten und ich muß davon. Bin Ihnen außerordentlich verbunden für Ihre Informationen und werde nicht verfehlen, in meinem Bekanntenkreise die vollkommensten schiefen Ansichten über

Sie und die Ihren zu korrigieren. Empfehle mich!“ — Noch eine Frage, Herr Meier. Was würden Sie wohl dazu sagen, wenn Sie jeden Tag mehrmals eine Minute an den Ehren in der Schwabe gehalten würden? — „Märrische Frage! Ich würde den Dank dem Staatsanwalt übergeben.“ — Erzählen Sie auch das in Ihrem Bekanntenkreise, Herr Meier, vielleicht kommt ich da endlich mal an dieser größten und gemeinsten Qual meines dem Wohl der Menschheit gewidmeten Lebens vorbei. Und nun: Auf Wiedersehen, Herr Meier — auf der nächsten Sonntagsstafel! C.s.

Preise auf dem Wochenmarkt am 26. August 1916.

Mohrrüben Gedult 7-10 Pf., Zwiebeln Pfund 20 bis 25 Pf., Sellerie Stück 5-10 Pf., Kapsel Pfund 3-30 Pf., Birnen Pfund 20-40 Pf., Pflaumen Pfund 15-50 Pf., Spinat Liter 10 Pf., Oberkissen Pack 10 bis 15 Pf., Eier Stück 28 Pf., Käse (Quark) Pfund 45-50 Pf., Salat Kopf 2 1/4-7 1/2 Pf., Geflügel, alte Hennen Stück 2,50-3,50 Mk., Tauben Stück 1,10-1,20 Mk., Enten Pfund 2,50 Mk., Gänse Pfund 2,30 Mk., Kartoffeln Pfund 8 Pf., Weißkohl Pfund 8-9 Pf., Kraut Pfund 10-15 Pf., Weißkohl Kopf 15-30 Pf., Gurken Stück 10-25 Pf., Bohnen Pfund 20 bis 35 Pf., Pilze Liter 50-70 Pf., Preiselbeeren Liter 1 Mk., Kohlrüben Pfund 10 Pf.

* (Märrerverkauf.) Dem Kreise werden in nächster Zeit einige hundert Stück Märrer überwiesen werden. Der Preis wird sich auf etwa 3,60 Mk. je Stuck stellen. Bestellungen auf Märrer sind telefonisch bei der hiesigen Kreisverteilungsstelle aufzugeben.

* (Kartoffelpreise.) Der Höchstpreis für Speisekartoffeln im Kleinhandel wird festgesetzt vom 28. August bis 15. September 1916 auf 7 Pf. je Pfund, vom 15. September bis 1. Oktober 1916 auf 6 Pf. je Pfund.

* (Kartoffelabgabe.) Die Wochenmenge wird bis auf weiteres je Person ohne Unterschied des Alters auf 10 1/2 Pfund festgesetzt.

* (Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldburg für die Kreise Waldburg und Striegau.) Im Monat Juli 1916 gelangten 111 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 86 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldburg und Striegau entnommen, 17 von anderen Verwaltungen eingeliefert, 8 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: 4 Proben Fleisch und Wurstwaren, 2 Proben Serringe, 60 Proben Vollmilch, 1 Probe kondensierte Milch, 1 Probe Milchpulver, 4 Proben Butter, 1 Probe Margarine, 2 Proben Honig, 1 Probe Himbeersirup, 2 Proben Pfeffer, 4 Proben Zimt, 1 Probe Brot, 2 Proben Seller, 1 Probe Bouillon-Würfel, 1 Probe Schnittmehl, 3 Proben Suppenpulver, 1 Probe Futtermittel, 15 Proben Wasser. Außerdem wurden noch 3 technische Untersuchungen ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 10 Proben Beanstandung bzw. Verwarnung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 1 Probe wegen Gehalts an Natriumbicarbonat, 1 Probe kondensierte Milch wegen Verderbens, 1 Probe Vollmilch wegen Verschmutzung, 1 Probe Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Eßig wegen zu niedrigen Essigsäuregehalts, 1 Probe Butter wegen zu hohen Wasser- und zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Butter wegen zu hohen Wasser- und zu niedrigen Fettgehalts, 2 Proben Suppenpulver wegen Minderwertigkeit, 1 Rauchhering wegen Verderbens. Der durchschnittliche Fettgehalt der in der Stadt Waldburg entnommenen Vollmilchproben betrug 3,46 Prozent.

* (Promenaden-Konzert.) Zu dem am Sonntag den 27. August er., vormittags von 11-12 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz stattfindenden Promenaden-Konzert ist folgendes Programm aufgestellt:

1. Soldatenleben, Walzer Schmeling.
2. Ouverture „Reichte Kavallerie“ Suppé.
3. Fantasie für Trompete Koch.
4. „Rosen aus dem Süden“, Walzer Strauß.
5. Polka: „Militär und Zivil“ Rige.

* (Städtisches Theater.) Nachmals sei auf die morgen stattfindende letzte Aufführung der erfolgreichen Operettenposse „Der Zerkowen“ hingewiesen. — Dienstag den 29. August wird der mit so großem Erfolge zur Aufführung gelangte Schwank „Logierbesuch“ wiederholt.

Die Weltausstellung zu Waldburg.

Im Saale der „Stadtbrauerei“ findet heute und morgen Sonntag die vom hiesigen Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen veranstaltete Ausstellung von heimischen Pilzsorten statt. Auf drei Tische sind über 100 Sorten Pilze in allen Formen und Farben ausgestellt; sie stehen in moosgefüllten Tontöpfen und erfüllen den Saal mit einem angenehmen schwachen Geruche. An den Wänden laden Plakate zum Studium ein.

Herr Sekretär Kloos eröffnete heute vormittags 10 Uhr die Ausstellung mit einer Ansprache. Er wies hin auf die Wichtigkeit und Schmachhaftigkeit dieser Waldfreizeit und weiterhin auf den großen Nutzen, den die Ausstellung des Kriegsaussschusses gewähren kann, um die Volksernährung zu erleichtern und damit den Willen zum Siege zu stärken. Herr Kloos sprach schließlich den Lehrern und Schülern, die durch Herbeibringen von Pilzen um die Reichhaltigkeit der Ausstellung verdient gemacht haben, seinen Dank aus. Alsdann begann die Besichtigung, die vorerst durch die Anwesenheit der Lehrer und Schüler der hiesigen höheren Schulen sowie der evangelischen Volkshaus mehr lehrhafter Art war. Das große Publikum war in den Vormittagsstunden weniger vertreten. Vossentlich be-

weisen auch weitere Kreise unserer Einwohnerschaft durch zahlreiche Besuch der Weltausstellung ihr Verständnis für die Bedeutung der hier sich kennzeichnenden Bestrebungen um das Volkwohl.

Dem mehr oder minder mährischen Bild des Betrachters bezeugte der Vortrag der Lehrer Denzel aus Langenbielau und Kimmel aus Dittersbach, zwei bekannten Pilzkennern, aufklärend und Zweifel zerstreuernd.

Das gütige Interesse richtete sich vornehmlich auf den Knollenblätterpilz, dessen unheimliche Unversehrtheit in den Kochbüchern der Pilzesser meist zu schwerer Erkrankung und Tod führt. Wir wollen uns auf eine Wiedergabe der Erklärungen der beiden Herren nicht einlassen; denn es ist Sache des Pilzverwandten und jedes, dessen Aufmerksamkeit sich der Pilzverwertung zuwenden will, selbst zu sehen und zu hören, was diese nützliche und zugleich auch im nationalen Sinne wichtige Weltausstellung bedeutet. Die Küche der „Stadtbrauerei“ bietet den Besuchern dieser „Weltausstellung“ auf Wunsch ein schmackhaftes Pilzgericht, das auf den Tischen aufgetragen wird.

Morgen Sonntag beginnt die Ausstellung um 9 Uhr vormittags.

* (Vab Salzbrenn.) Kurze. Nach der neuesten „Amtlichen Kurze“ Nr. 182 sind bisher 5435 Kurze (5131 im Vorjahre) mit Besichtigung hier eingetroffen. Personen mit kürzerem Aufenthalt (unter 5 Tagen) 4600, zusammen 10 041 Personen, außerdem 50 711 Tagesbesucher.

* (Wüstewaltersdorf.) Das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Unter den hiesigen Urlaubern befindet sich als erster aus unserer Gemeinde, dem das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen wurde, Leutnant Rohmann, Entlassener der verw. Fabrikfabrikmeister R. Leutnant R. ist nunmehr als technischer Offizier dem General-Kommando zugeteilt worden. — Jetzt hat auch Tischlermeister Offiziersstellvertreter Leuchmann von hier im Westen das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb sich der jüngste Sohn der verstorbenen Witwe E. Mitter von hier, Plonier Richard Mitter. R. kämpfte bei Verdun.

Die Schlacht an der Somme im Monat Juli.

Zweiter Teil.
IV.

Der zweite Teil brachte auf der ganzen Front die Fortsetzung der erbitterten Angriffe. Nördlich der Somme war den Gegnern kein größerer Erfolg beschieden, nur wieder hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses indessen gelang es uns zwar, Estrées gegen wütende Angriffe zu halten, aber die Dörfer Bécourt, Herbécourt, Avesvillers fielen in die Hand des Feindes. In der Nacht vom 2. zum 3. Juli sah sich die rechte Flügeldivision des hier stehenden Armeekorps genötigt, in die Linie Biaches-Varennes zurückzugehen.

Es sollen nun im folgenden zunächst die weiteren Ereignisse südlich der Somme vom 3. bis 14. Juli betrachtet werden. Hier war am Abend des 3. Juli die Lage die, daß unsere vordere Linie sich von Biaches über die dem Feinde zugewandten Dorfsränder von Varennes, Vellon und Estrées nach Soyécourt zog. Durch die Besetzung der rechten Flügeldivision vom Feinde war vor ihrer Front ein Zwischenraum entstanden, in den der Feind nur zögernd vorrückte. Der 3. Juli blieb ohne Infanterieangriffe, doch lagen unsere neuen Stellungen beständig unter schwerster Artilleriebeschießung. Mitten zwischen beiden Fronten lag völlig verlassen das Dorf Bécourt. Es wurde erst in der Nacht vom 3. zum 4. Juli vom Feinde besetzt. Inzwischen waren hinter dem Südbüschel erhebliche Verstärkungen an Artillerie und Infanterie eingetroffen; die erstere nahm die neuen feindlichen Stellungen unter scharfer Feuer, die letztere brachte den erschöpften und zurückgezogenen Truppen der vorderen Linie die wohlverdiente Ablösung. Durch Offizierpatrouillen stellten wir fest, daß der Feind sich an den äußeren Rändern von Bécourt und Avesvillers eingeordnet. Am Abend dieses Tages begannen weitere feindliche Vorstöße auf der Linie Vellon-Estrées-Soyécourt. Der Feind nahm Vellon und stieß weiter nach Süden vor, wurde aber durch Gegenangriff wieder in das Dorf zurückgeworfen und auf die Straße Varennes-Bécourt zurückgedrückt, welche noch heute den Verlauf unserer vorderen Stellungen bezeichnet. Vergebens brach der Feind zwischen Estrées und Soyécourt nach Bécourt vor und herein, unsere Reserven warfen ihn wieder hinaus. Am äußersten rechten Flügel des Südbüschels, am Somme-Ufer, drückte der Feind eine weit vorgeschobene Kompanie auf das rechte Somme-Ufer zurück; die Beschießung sprengte hinter sich die Sommebrücke bei Halle in die Luft. Im übrigen hielt der rechte Flügel bei Biaches. Noch in der Nacht vom 4. zum 5. Juli scheiterte ein feindlicher Angriff auf Biaches in unserem Sperrfeuer.

Inzwischen waren weitere Verstärkungen eingetroffen. In heftigen Kämpfen um den Besitz von Vellon und Estrées blieb ersterer Ort schließlich in der Hand des Feindes.

So hatte sich in den Kämpfen der ersten fünf Julitage für den Südbüschel eine neue, rechts stark zurückgegebene Frontlinie gebildet. Sie verlief nunmehr in ihrem Nordteil nördlich der Somme von dem über die Monacu-Ferme am Südrande von Cléry und Halle entlang bis nach Sainte Radegonde, der Vorstadt von Peronne, ging dann bei Biaches auf das linke Somme-Ufer über, umschloß Biaches einschließend der Ferme La Malmonette und Varennes, von hier aus folgte sie der Straße Varennes-Bécourt bis zur Römerstraße, schlang sich an dieser entlang in weitem Bogen um Vellon herum, dann wieder nördlich, jedoch das ganze Dorf Estrées nebst seinem Girtel von etwa einem Kilometer Breite noch in unserer Hand war, und traf etwa 1 Kilometer südlich der Römerstraße wieder auf unsere unerschütterten alten Stellungen.

Die nächsten Tage wurden damit verbracht, die nunmehr festgelegten Stellungen auszubauen und die Verhältnisse neu zu ordnen. Erst am 9. Juli begann eine

Reihe von Einzelangriffen. In diesem Tage konnte nach kurzem Trommelfeuer der Feind Viaches, La Maisonnette und Barleux nehmen. Barleux wurde aber sofort durch zwei Kompagnien der mecklenburgischen Grenadiere wieder erobert, und eingetroffene Verstärkungen holten am 10. auch La Maisonnette zurück.

Der 11. Juli brachte auf dem gesamten Abschnitt südlich der Somme einen neuen großen Angriff der Franzosen, der indessen abgeschlagen wurde, ebenso wie ein weiterer Angriff auf Barleux.

Am 15. gelang es, Viaches zurückzuerobern, während am 16. die Maisonnette-Förme verloren ging und bis heute noch in Händen des Feindes blieb. Der nördlich der Ferme gelegene Wald fiel ebenfalls am 16. an den Feind, er wurde aber bald wieder genommen. Am 16. waren heftige Angriffe gegen Viaches, am 17. solche gegen Viaches und den Maisonnette-Wald zu bestehen. Dann trat am 18. und 19. im Südbereich verhältnismäßige Ruhe ein.

V.

Während dies sich im Südbereich abspielte, hatten im mittleren Abschnitt, zwischen Somme und Ancre, ebenfalls heftige Kämpfe stattgefunden. Wir hatten gesehen, daß es hier den Engländern in den nördlichen zwei Dritteln des Abschnittes am ersten Tage lediglich gelungen war, in die vorderste deutsche Stellung einzudringen und bis zum Rande der Dörfer Ramey und Montauban vorzudringen. Gleichzeitig hatten die Franzosen bis an den Westrand von Gerdécourt vorstoßen und südlich noch das Dorf Curly nehmen können. Ein geringer Erfolg in Anbetracht dessen, daß auch hier eine womöglich noch stärkere Artillerievorbereitung vorausgegangen war bei beispiellosem Einsatz schwerer und schwerster Geschütze. Von nun an wurde in diesem Abschnitt fast ohne jede Unterbrechung gekämpft. Der Feind war fortgesetzt in der Lage, die gleichen ungeheuren Massen von Geschützen aller Kaliber, ferner Minenfeuer und Gasangriffe wirken zu lassen und seiner Mörserartillerie durch eine Ueberzahl von Flugzeugen die Richtung zu geben. Auch setzte er bei seinen Infanterieangriffen starke, völlig frische Truppenmassen mit einer rücksichtslosen Menschenvergeudung ein, wie wir sie bisher nur vom östlichen Kriegsschauplatz kannten. Jedoch auch hier für ihn dieselbe Ueberraschung: Nicht zerschmettert hatte die Artillerie die Verteidiger, sondern nur hart gehämmert. Schrittweise, unter furchtbaren Verlusten, drängte die vieljähre Uebermacht sich wohl bis zum 20. Juli vorwärts, nach diesem Tage aber hat sie trotz grimmigster Kämpfe nur noch an einer einzigen Stelle einen unbedeutenden Gewinn erzielt.

Die langsamen Geländefortschritte des Feindes lassen sich im einzelnen in einer überschaubaren Darstellung nicht verfolgen. Ihre Hauptabschnitte werden bezeichnet durch die Dörfer und Waldfriche, welche das Kampfgebiet beherrschen.

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt zwischen dem 1. und 20. Juli gliedern sich deutlich in den französischen und englischen Anteil. Die Grenze der beiden Frontabschnitte liegt in ihrem allgemeinen Verlauf etwa ein Kilometer südlich der Straße Ramey-Montauban-Guillemont. Den beherrschenden Platz in diesem Abschnitt nimmt das Dorf Gerdécourt ein. Es wurde nach erbitterten Kämpfen am 8. Juli von den Franzosen erreicht und vom 8. Juli ab behauptet.

Besonders schwierig gestaltete sich die Lage der deutschen Truppen in dem Südbereich des französischen Nordabschnittes. Den gegenüber dem südlichen Somme-Ufer gelegenen Abschnitt hatten wir bekanntlich gleich zu Anfang geräumt. Von hier aus war es dem Feinde möglich, um unseren linken Flügel nördlich der Somme unter Artilleriebeschießung zu nehmen. Aus diesem Grunde wurde das Dorf Gerdécourt unhaltbar und mußte samt den nördlich vorgelagerten Höhen schon am 5. Juli aufgegeben werden. Im übrigen hielt hingenugsvolle Ausdauer der dort zur Abhaltung herangezogenen schlesischen Truppen den nördlichen Somme-Rand und die Linie Monacu-Förme bis etwa zur Mitte zwischen den Dörfern Gerdécourt und Maurepas im wesentlichen unerschüttert fest. Was unsere Kämpfer gerade hier unter dem von neuem Tag und Nacht auf sie niederschallenden Artilleriefeuer auszuhalten hatten, spottet jeder Beschreibung.

Auch im englischen Abschnitt setzten die Kämpfe immer wieder Tag und Nacht ein. Größere Angriffe auf breiterer Front haben am 10. und 14. Juli stattgefunden. Bis zum 6. Juli schoben die Engländer ihre vorderste Linie bis an den Südrand von Longueval einschließlich des Waldes von Bernafay vor. Bittere Kämpfe entspannten sich um den Besitz des Troneswäldchens, das 19 mal vom Feinde genommen und 18 mal wieder verloren wurde, bis er es seit dem großen Angriff vom 14. Juli wirklich seinen Besitz nehmen konnte. Gegen Nordwesten behielten sich die Engländer schrittweise aus, indem sie den Besitz unstrittigen Rameywald und das Dorf Contalmaison um den 10. behaupteten. Der für

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 27. August bis 3. Septbr.

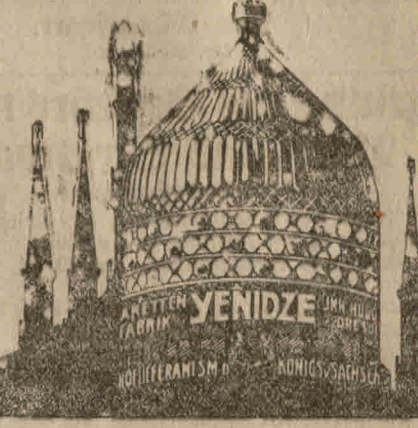
Außer den regelmäßigen Konzerten während der Sturztunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- Sonntag: 4—6½ Uhr nachm. Promenadenkonzert.
Theater: „Der Fugbaron“, Operettenposse.
- Montag: 8½—9½ Uhr ab. Promenadenkonzert.
- Dienstag: Theater: „Der Vogelfänger“, Schwanf.
- Mittwoch: 8 Uhr abends im Theateraal: Fröhlicher Abend, veranstaltet von dem Vortragskünstler Senff-Georgi.
- Donnerstag: Theater: „Glaube und Heimat“, Schauspiel.
8—9 Uhr abends Kornett-Quartett im Wäldchen.
- Freitag: Theater: „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel.
- Sonabend: 8—10 Uhr abds. Promenadenkonzert.
- Sonntag: 4—6½ Uhr nachm. Promenadenkonzert.
Theater: „Der Walzerkönig“, Operettenposse.

Änderungen vorbehalten.

den 14. Juli, zu Ehren des französischen Nationalfeiertages, vorausgesehene Angriff beschränkte sich auf den englischen Abschnitt und blieb hier ohne Erfolg für den Feind, der Vazemille-Forêt und le-Grand sowie den größten Teil von Villers einnahm. Gegen die Mitte des Monats hatten sich die Engländer bis zur Linie Südwind von Rozieres, Bourcaux-Wald, Longueval, Delville-Wald, Westrand von Guillemont vorgearbeitet. Am 17. fiel auch der Rest der Dörfer Villers und la Boisselle in ihre Hand. Damit aber ist das Vordringen der Engländer im wesentlichen abgeschlossen geblieben.

(Fortsetzung folgt.)



Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag.
Galem Aleikum
(Hohlgrundstück)
Galem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: N^o 34 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag!
Trustfrei!

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 27. August (10. Sonntag n. Trinitatis).

In der Woche vom 27. August bis 2. September Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 27. August, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodag; vormittags 9 Uhr Haupt-Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor Büttner; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 30. August, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor Büttner; abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Sonabend den 2. September, vormittags 9 Uhr Sedagottesdienst für die Schuljugend: Herr Pastor Rodag.

Pernsdorf:

Sonntag den 27. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen in der Kirche; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1½ Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 31. August, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Sonabend den 2. September, vormittags 10 Uhr Sedagottesdienst für die Schuljugend: Herr Pastor Rodag.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 27. August, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner; der Kindergottesdienst im Gemeindefaal fällt aus.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 27. August, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautrennversammlung.

Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißhain, Marktstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blautrennversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 27. August (10. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Christenlehre;

nachmittags 1½ Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 30. August, abends 1½ Uhr Missionsstunde.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 27. August (11. Sonntag nach Pfingsten), früh 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache, 1½ Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt, nachmittags 2 Uhr Vitanet und hl. Segen.

Wochentags 1½, 1½ und nach 7 Uhr hl. Messen. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 1½ Uhr Kriegsandacht.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Pernsdorf.

Sonntag den 27. August (11. Sonntag nach Pfingsten), früh 1½ Uhr Kindergottesdienst, vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 1½ Uhr, Dienstag und Freitag um 7 Uhr Schulmesse.

Sonabend nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 27. August (10. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; 1½ und 1½ Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 30. August, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 7 Uhr Kriegsbetsunde: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanet und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1½ Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 27. August (10. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 1½ Uhr Beichte und Feiertag des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 29. August, abends 7 Uhr Kriegsbetsunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 30. August, abends 7 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 27. August (11. Sonntag nach Pfingsten), vorm. 5½ Uhr hl. Beichte; vorm. 7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des Gesellenvereins); vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanet und hl. Segen.

Dienstag den 29. August hl. Messe in Seitenort.

Freitag den 1. September (Herz-Jesu-Freitag) früh 5 Uhr hl. Beichte, früh 6 Uhr hl. Messe mit Orgel; abends 7½ Uhr Herz-Jesu-Andacht und Kriegsgebete.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 27. August (10. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, vormittags 10½ Uhr Taufen; vormittags 10½ Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch den 30. August, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 27. August (11. Sonntag nach Pfingsten), vorm. 6 Uhr hl. Beichte; vorm. 1½ Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Mitglieder des Theresien- und Rosenkranzvereins, sowie des Vereins erwerbstätiger Frauen u. Mädchen); vorm. 1½ Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanet u. hl. Segen.

Freitag den 1. September (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 1½ Uhr hl. Beichte; vormittags 1½ Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung, abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 27. August (10. Sonntag n. Trinitatis), vorm. 8½ Uhr Beichte und Feiertag des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 10½ Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor Teller; vormittags 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal; vormittags 9½ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 30. August, vormittags 9 Uhr Beichte und Feiertag des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 7 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 8 Uhr Kriegsbetsunde im Saale der Sonne in Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Vom 28. August ab beträgt der Verkaufspreis 7 Pf. je Pfund Kartoffeln.

Waldenburg, den 24. August 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Stadt. Weißkrautverkauf.

Am Dienstag den 29. August findet auf dem unteren Bahnhof, direkt vom Waggon aus, ein Verkauf von Weißkraut statt. Preis 6 1/2 Pfennig das Pfund. Mindestentnahme 10 Pfund. Waldenburg, den 26. August 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren.

(Kleiderbezugscheine.)

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 7. August 1916 ist in der Freiliste zu streichen:

34. Woll- und Baumwollstoffe (12, 13, 14, 15, 18, 25) bis zu Längen von 2 Metern.

Damit ist auch die in der Erläuterung 3 der Reichsbekleidungsstelle enthaltene gewesene Erklärung zur Nr. 34 der Freiliste: „Auch leinene und halbleinene Herrenstoffe und Wäschestoffe (Nr. 18 und 25 der Freiliste) sind in den Längen bis zu 2 Metern frei“ wieder aufgehoben.

Die ausgefertigten Bezugscheine, die von den Verbrauchern nicht benutzt oder nicht abgeholt werden, sind von den Geschäften oder den Verbrauchern spätestens innerhalb 14 Tagen mit einem entsprechenden Vermerk an die Stadtbekleidungsstelle zurückzugeben.

Waldenburg, den 24. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

VI. Armee-Korps

Stellv. General-Kommando

Abt. III Nr. 44/8. 16.

Anordnung betr. Handel mit Gewehrteilen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

Der Handel mit Gewehrteilen zu Militärgewehren durch Zwischenhändler ist verboten.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 3. August 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General.

von Baumeister, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 24. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeinde-Vertretung vom 2. Juni 1916 wird gemäß § 6 der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 zu der Ortsatzung vom 10. Februar 1914 betreffend die Abfuhr des Hausmülls in der Gemeinde Nieder Hermsdorf hierdurch folgender

Nachtrag

erlassen:

I.

Die §§ 6 bis einschließlich 11 werden aufgehoben.

II.

Als § 6 wird folgende Bestimmung erlassen:

Die Verwaltungs- und Unterhaltungskosten der Gemeindeverwaltung und die Ausgaben für die Verzinsung und Tilgung des aufgewendeten Kapitals werden von der Gemeindekasse getragen.

III.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. April 1917 in Kraft.

Nieder Hermsdorf, den 2. Juni 1916.

Der Gemeindevorsteher. gez.: Klinner.

Die Gemeinde-Verordneten-Versammlung.

gez.: Marx. gez.: Tschöpe. gez.: O. Scholz.

Vorstehender Nachtrag wird genehmigt.

Waldenburg i. Schles., den 28. Juli 1916.

Der Kreis-Ausschuß. gez.: Frhr. v. Zedlitz.

Zur Kenntnis.

Nieder Hermsdorf, 22. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die Wahlkarten für Monat September 1916 gelangen auf Antrag Mittwoch den 30. August 1916 in den Vormittagsstunden im Einwohner-Meldeamt zur Ausgabe.

Bei Ausstellung der Karten ist die Karte für Monat August 1916 vorzulegen und das Alter der Kinder durch Familien-Stammbuch, Geburtsurkunde, Impf- oder Knappschäferschein nachzuweisen. Kranke haben wieder die Arztbescheinigung vorzulegen.

Nieder Hermsdorf, 25. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Langwalthersdorf.

Die neuen Brot- und Mehlbücher sind Montag den 28. August d. Js., und zwar für die Haushaltungen in Haus-Nr. 1-75 vormittags von 7-10 Uhr und für die Haushaltungen in Haus-Nr. 76-158 nachmittags von 2-5 Uhr, bei mir abzuholen. Die abgelaufenen Brotbücher sind vorzulegen.

Langwalthersdorf, 25. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Das Modernisieren u. Umpressen

von alten, auch nicht bei mir gekauften Hüten wird prompt, billigst und sauber ausgeführt.

Im Interesse meiner werthen Kundschaft stelle ich die ergebene Bitte, Umarbeitungen möglichst umgehend vornehmen zu lassen, damit ich solche pünktlich abliefern kann.

Inh.: **W. Rahmer, Arthur Zernik, Waldenburg.**

Neuzendorf.

Zugelaufen ein Hund. Eigentümer wird aufgefordert, sich bis 29. d. Mts. im hiesigen Amtsbüro zu melden. Neuzendorf, 24. 8. 16. Amtsvorsteher.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; abends 8 Uhr: Predigt. Pred. Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abds. 8 Uhr: Gebetsstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.



Bis auf weiteres halte ich Sonntag von 9-11 Uhr Sprechstunde.

Dr. Richter,
Stadtarzt, Ring 13.

Zahnersatz, Plomben!
G. Wittwer,

Dentist,

Waldenburg, Hohstr. 2,

neben der ev. Kirche.

Behandlung von Krankenkassenmitgliedern (auch Sonntags).

Magerkeit.

Volle Figur, blüh. Ausg., gesunde u. starke Nerv. durch Nähr- und Kraftpill. „Grazinol“, durch aus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztl. empfohlen. Garantiert. Nach. Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Schacht 2 Mk., 3 Schacht 3. Nur erf. 5 Mk. Port. extr. Distr. Verh. Apotheker R. Möller Nachh., Berlin G. 137, Turmstraße 16.

Hühneraugen,

Hornhaut, eingewachsene Nägel entfernt und behandelt

Frei für Adelt, Cochiusstraße 1.

Heiratspartien für rasch entschlossene

Herren: Ueber 1000 Damen (led., Witwen mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000-500000 Mk. in Vormerkung. Nur ernste Reflekt., wenn a. ohne Vermögen, erhält. kostenl. Ausst. L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Aufrichtig!

Zwei Herren, Mitte 20er, wünschen mit anständigen Fräuleins in Briefwechsel zu treten. Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten, möglichst mit Bild, unter M. G. 193 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Altersheim

des Vaterland. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

Adele Kretschmer,

staatl. gepr. Lehrerin für höhere Schulen, lehrt das perfekte Zuschneiden und Anfertigen jeglicher Wäschestücke und alle Kunsthandarbeiten.

Der Unterricht beginnt wieder am 1. September und erbitte ich mir Anmeldungen von da ab von 9-12 Uhr Freiburger Str. 18.

Damenkleider u. Kindergarderobe, sowie Röcke, Blusenwer-

den schnell, billig u. sauber angefertigt. Damenschneiderei T. Gruchot, Cochiusstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Brückenwagen

werden sorgfältig und preiswert repariert. **Paul Kofmann,**

Waldenburg, Mühlenstraße 19.

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene Regale und verschiedene andere Sachen hat

billig abzugeben

R. Bergmann, Altwasser.

3 Krautbottiche

zu verkaufen.

J. Stolz, Friedländer Str. 19.

Für Fleischereien!

Aushänge,

betr.

Neue Höchstpreise für

Fleisch- u. Wurstwaren,

sind zu haben in der

Beiwirtschaft des

Waldenburger Wochenblattes.

Einseher,

Ein- und Ausfahrer

können sich melden beim

Briegelmeister **Lorenz,**

Dampfziegelei Altwasser.

Einen Tischlergesellen sucht

E. Springer, Altwasser.

Suche dringend für bald einen tüchtigen

Kellnerlehrling

(kann auch schon gelernt haben). Gewerbsmäßige Stellenvermittl.

Luise Klitsch, Auenstr. 24 c.

Suche für Monat September für Küche u. Hausarbeit eine

Mushilfe.

Bischoff, Stadtbrauerei.

Ein jüngerer, kräftiger

Laufbursche

kann sofort antreten bei Jederhandlg. **Max Schifftan,** Auenstr. 1.

In unserem Bankgebäude ist die

3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten.

Zentralheizung, Baderaum und reichlich Beigelaß vorhanden.

Eichborn & Co.

Killiale Waldenburg i. Schl.

2 große Zimmer und Küche sonnig, 1. Okt. event. früher zu beziehen, sowie Stube u. Küche 1. Oktober Scharnhorststraße 1.

Schöne, sonnige Wohnung, 2 Stuben, Küche, Entree, Oktober zu beziehen. Näheres bei

Th. Vogt, Blücherstraße 11.

Stube b. z. bez. Schaeffstr. 13, II. Sprechz.: 11/2-3, 6-9 Uhr.

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Große Stube bald oder später zu verm. Sonnenplatz 5.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

Schöne sonnige Wohnung 3 Stuben, Küche mit Speisekammer, Entr., Badeeinricht. mit Wasserloset, Loggia, Küchenbalk., nebst Beigelaß, Gas u. elektr. L., vollst. renov., sof. z. verm. Miete: pr. 430 Mk., einschl. Wassergebühr, Hausber. d. d. Hausmstr. Besicht. sowie Näh.d. Fr. Hausmstr. Hoppe, Waldenburg Neust., Hermannstr. 5.

Schöne 2-Zimmer- und 3- oder 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Vorderh., per bald oder später zu vermieten

Hermannstr. 27. Bittner.

Schöne Wohnung, 2 große Zimmer mit reichlichem Beigelaß, in ruhigem Hause in der Neustadt zum 1. Oktober 1916 zu beziehen. Zu erfragen

Scharnhorststraße 3, II.

Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Gut möbl. freundl. Zimmer, vornh., elektr. Licht, event. mit Pension, bald oder später zu vermieten Töpferstraße 1, I. r.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten

Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, zu verm. Freiburger Str. 4, II.

Gut möbl. sonniges Balkonzimmer zu vermieten

Freiburger Straße 13, III, rechts.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein 2-jenriges möbl. Vorderzimmer, elektr. Licht, part., und ein 1-jenrig. möbl. Vorderzimmer im 1. Stock zu vermieten

Töpferstr. 27, part., rechts.

Eine kleine Stube, vornheraus, Oktober zu beziehen

Ober Waldenburg, Kirchstr. 28.

Stube zu beziehen Ober Waldenburg, Kirchstraße 33, I.

Freundliche Stube mit Küche 2. Okt. zu beziehen. Zu erst.

Dittersbach, Hauptstr. 32, 1. St.

Eine große Stube u. 1 kleine Stube Oktober zu beziehen

Ober Waldenburg, Ritterstr. 3.

Große 2-jenrige Stube bald oder Oktober zu beziehen

Ober Waldenburg, Chauffeeistr. 36.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chauffeeistr. 3a.

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine

Marie zur Rückantwort beizulegen.

„Nichts“, erwiderte sie unsicher, sich umsehend.
„Sie suchen Ruhe, wie es scheint“, meinte er, ihr den Arm bietend, „dabei ich Sie zu einem stillen Plätzchen führen?“ Und als sie ihm folgte, fuhr er fort: „Wer ist denn der Bevorzugte, der die nächste Quadrille mit Ihnen tanzen darf?“
„Nix.“
„Na, natürlich!“
Ruth lachte. „Ich suche ihn eben; er kennt sein Glück noch gar nicht.“
„Was? Er hat Sie nicht einmal darum gebeten, sich das Glück nicht erkämpft? Dann verdient er es auch nicht, dann nehme ich es ihm einfach weg“, rief Graf Kron und streckte die Hand nach ihrer Tanzkarte aus.

Ruth schüttelte den Kopf. „Ihnen habe ich ja schon den Roter versprochen, Herr Graf. Aber ich muß Nix wirklich suchen, ich habe ihn seit dem Eintritt in den Saal nicht wiedergesehen.“
„Ein schlechter Kavallerier, das muß ich sagen.“
„Ich bin wirklich in Sorge.“
Sie sah so angstvoll zu ihm auf, daß er stehen blieb. „Ich werde ihn sofort suchen, gnädige Frau. Wollen Sie hier so lange Platz nehmen?“

Er führte sie zu einem Sessel und setzte sich. Aus der Ferne erklangen die ersten Takte der Quadrille, die Nebenzimmer leerten sich, alles strömte in den Saal zurück. Ruth wartete ungeduldig auf die Rückkehr des Grafen. Endlich kam er vom Korridor her in das kleine Zimmer.
„Er ist nicht hier, gnädige Frau“, sagte er, „die Ordonanzen sagen, er hätte vor einer Stunde etwa einen Brief erhalten und wäre eilig fortgegangen.“
(Schluß folgt.)

Tageskalender.

27. August.

1576: Tizian, größter Maler der venez. Schule, † Venedig (* 1477, Pieve de Cadore). 1635: Pope Felix de Bega, span. Dramatiker, † Madrid (* 25. November 1562, das.). 1776: Georg Willh. Hegel, Philosoph, * Stuttgart († 14. Nov. 1831, Berlin).

28. August.

1528: Georg v. Frundsberg, kaiserl. Feldhauptmann, † Mindelheim (* 24. Sept. 1478, das.). 1740: Johann Wolfgang von Goethe, Deutschlands größter Dichter, * Frankfurt a. M. († 22. März 1832, Weimar). 1802: Karl Simrock, Dichter und Germanist, * Bonn († 18. Juli 1876, das.). 1914: Deutsche Truppen unter Generaloberst von Hindenburg schlagen in dreitägiger Schlacht in Ostpreußen zwischen Gilsenburg—Ortelsburg die Russen.

Der Krieg.

27. August 1915.

In Osten rücken die deutschen Truppen auf der ganzen Front von Kurland bis Polen vor, die Stadt Narow wurde besetzt, auch im vielgenannten Bielowitz-Fort war die Armee Prinz Leopold im Vorbringen, während die Armee Macdensen die geschlagenen Russen zwischen dem Muchawez- und Priepetfluß vor sich hertrieb und deutsche Reiterei eine feindliche Kavallerie-Division bei Samary warf. Wichtig war der Durchbruch deutsch-österreichischer Truppen unter Führung des Generals Graf Bothmer an der Blota-Eipa und südlich von Przegany; die russischen Stellungen wurden in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen. Deshalb der Festung Luzl warfen die Österreicher unter Puhalla den Feind gegen diese Festung

zurück und nördlich der Priepetflüsse näherten sich die Verbündeten der Stadt Kobrin.

28. August 1915.

In Osten wurde feindlicher Widerstand bei Komno gebrochen, das Waldgelände östlich von Augustow wurde durchschritten; in Nachhutkämpfen drängte die Armee Macdensen die Russen bis auf Kobrin. Die Österreicher durchbrachen die feindliche Front an der Blota-Eipa in einer Länge von 250 Kilometern, die Truppen der Armee Pflanzner-Baltin verfolgten den Feind auf Bucacz, während die deutsch-österreichischen Kräfte unter Bothmer über Podhajce und gegen Zborow vordrangen. — Die Italiener erstickten den Monte San Michele bei Doberto, wurden aber sehr bald unter schweren Verlusten wieder aus den eroberten Stellungen hinausgeworfen; die Brückenköpfe von Görz und Tolmein wurden wiederum von den Italienern angegriffen, aber überall behielten die Österreicher ihre Stellungen fest in der Hand. — Dieser Tag bezeichnet den Höhepunkt der seit dem 6. August währenden beständigen Angriffe der Verbündeten bei Anaforta. Der englische General Hamilton leitete persönlich den Kampf, bei dem es sich um einen wohlüberdachten und im Falle des Gelingens sehr folgenschweren Durchbruch der türkischen Stellungen nach Anaforta und weiter auf Maidos zu handelte. Mit einem Ungestüm und Selbennut ohne gleichen vernichteten die türkischen Divisionen den kühnen Plan. Die Engländer verloren vom 6. August bis zu diesem Tage 50 000 Mann, und ihre ganze Stellung ward nunmehr von einer umfassenden türkischen Erhöhung umschlossen. Es war einer der blutigsten, aber auch ehrenvollsten Schlachttage des Krieges, und bewirkte eine Wendung der Ereignisse auf Gallipoli.

Literarisches.

Kaiser und Kanzler. Einen Aufsatz: „Unser Reichskanzler“ veröffentlicht Hermann Kösselt in der neuesten Nummer (Nr. 47) von „Meer Land und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart). In dem illustrierten Aufsatz finden wir über das Verhältnis Th. v. Bethmann-Hollwegs zu seinem kaiserlichen Herrn die folgenden Sätze: „Noch ein Wort über Bethmanns Stellung zum Kaiser. Sein Verhältnis zum Kaiser hat sich erst allmählich enger geknüpft. Jetzt ist es sehr herzlich. Alle wichtigen Regierungsgeschäfte werden miteinander besprochen. Im Frieden fuhr der Kanzler, so oft etwas Wichtiges vorlag, zur Audienz zum Kaiser, oder der Kaiser sprach beim Kanzler vor. Da wurde ernst verhandelt, die Gründe für und gegen abgemessen. Sehr häufig spielte das Telefon zwischen Kanzlerpalast und dem Berliner oder Potsdamer Schloß. Im Kriege ist die gegenseitige Aussprache schwieriger. Um das zu überwinden, weilte der Kanzler im Anfang des Krieges bis zum Mai vorigen Jahres vorwiegend im Hauptquartier, begleitet von einem kleinen Stabe, fünf bis sechs Herren vom Auswärtigen Amt und der Reichskanzlei, um mit dem Kaiser und der militärischen Leitung alle wichtigen Fragen durchzusprechen und zu entscheiden. Nur gelegentlich war der Kanzler damals in Berlin. Jetzt ist es umgekehrt. Der Kanzler reist von Berlin nur noch bei besonderen Entscheidungen zum Kaiser. Im übrigen sind auch jetzt die telephonischen Gespräche zwischen der Reichskanzlei und dem Hauptquartier oder dem sonstigen Aufenthaltsort des Kaisers sehr häufig. Wie eng das Verhältnis zwischen den beiden hohen Herren ist, kann man daran sehen, daß der Kaiser bei irgend einer feindlichen Anschuldigung öffentlich erklärte: „Mein Bethmann lügt nicht!“

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 201.

Waldenburg, den 27. August 1916.

Bd. XXXXIII.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Dann sah sie die schneidige Husarenuniform neben sich die gewundenen Wege zum Süllberg emporklettern. „O Jugend, wie bist du so schön — so schön —“

Ihre Stimme tönte hell und jubelnd durch das Haus.

Karl Butenschön machte allerdings Einwendungen, doch nur schwache. Es wäre töricht gewesen, hier schon ein Nachwort zu sprechen. Man darf doch dem Vogel die Flügel nicht allzu kurz stutzen. Mochte sie sich mit den Emdens amüsieren, es zu hindern, wäre nicht weise gewesen. Witterte er gleich eine Gefahr in dem Umgange mit diesen Menschen, so lag für sein Goldkind eine Gefahr eben überall.

Am Golbe hängt, nach Golbe drängt doch alles. —

Abeline von Emden bestieg die Elektrische, die sie bald ihrem Heim entgegenführte.

Es war ein großes Miethaus, in einem der vielen Vororte gelegen, welches sie aufnahm. Da das Gebäude noch neu war, so machte es einen guten Eindruck, auch war die Einrichtung der Neuzeit entsprechend. Es lagen überall Läufer auf dem Flur. Die junge Dame stieg drei Treppen empor.

Rechter Hand befand sich ein Porzellanbild, welches in deutlichen Lettern den Namen „von Emden“ aufwies.

Sie klingelte.

Ein eben der Schule entwachsenen Mädchen öffnete.

Durch einen kleinen Spalt der Küchentür lugte das Gesicht der Majorin von Emden hervor, und als sie ihre Tochter erblickte, kam sie vollends zum Vorschein.

„Na, will sie?“ fragte sie, ihrer Tochter gespannt ins Gesicht blickend.

Abeline nickte.

„Ja, Mama. Ach, und sie freut sich so, die herzige, kleine Millionenprinzessin!“

„Das dachte ich mir“, erklärte die Mutter befriedigt. „Gott ja, Oswald hat immer so reizende Ideen, so apart! Natürlich entzückte sie der Plan.“

„Ja. Zuerst stellte sie uns ihr Auto zur Verfügung —“

„Nun, das wäre ja aber reizend gewesen!“ fiel die Majorin ein.

„Mama, Du vergißt, die Tour wird ohnehin schon teuer, wenn wir sie auch noch so sparsam einrichten, uns Kuchen mitnehmen und so weiter. Wir hätten doch auch für den Chauffeur zu sorgen gehabt; und dann bedenke, Oswald hätte doch ein fürstliches Trinkgeld dem Manne in die Hand drücken müssen.“

Die Majorin senkte den Kopf.

„Ja, ja, Du hast recht.“

Sie senzte, einmal, zweimal, recht tief und schwer.

Abeline umfaßte ihre Mutter.

„Es wird hübsch werden, trotz alledem“, suchte sie die Mutter zu trösten.

„Na, ja, Kind, ja. Und hoffentlich kommen wir bald zum Ziel.“

„Ich rate, laß uns nichts überstürzen, Mama. Der alte Gentleman hat einen eisernen Kopf. Wer langsam fährt, kommt bekanntlich auch zum Ziel.“

„Nicht immer“, bestritt die Majorin. „Man kann zu spät kommen.“

Sie hatten das gemeinsame Wohnzimmer betreten, welches der Familie zur Einnahme der Mahlzeiten diente. Der Tisch in der Mitte des geräumigen Zimmers war bereits gedeckt.

Am Fenster reflektierte sich in einem Schaukelstuhl ein junger Herr im bequemen Zivilanzug, doch konnte trotzdem die schlanke Gestalt den Offizier nicht verleugnen. Die ganze Figur erschien wie aus dem Ei gepellt, so gepflegt war, man möchte fast sagen, jedes Glied. Die Füße steckten in feinen, hellen Lederstiefeln, die stramm und adrett anliegend, den hohen Spann hervortreten ließen. Hände von einer fast weiblichen Zartheit wiesen bis in die kleinsten Details gepflegte Nägel auf. Das Gesicht war schön zu nennen. Sprechende, hübsche Augen, die ihren Ausdruck nach Laune und Stimmung zu wechseln verstanden. Augen, die betören konnten, aber auch vernichten. Es waren jedenfalls Augen, die unter allen Umständen irritierend wirkten. Ein fester Schnurrbart zierte die Oberlippe.

Das schmale, blasse, blaßierte Gesicht den Eintretenden zuwendend, fragte er, ohne seine bequeme Stellung zu verändern: „Also 'n bißchen dalli zu Tisch. Ich hörte schon alles, braucht nichts zu wiederholen. Auto angeboten — sehr liebenswürdig. Apropos, was sagte die Kleine zu meinen Weilschen?“

Abeline trat zu ihrem Bruder, ihm in ihrer ruhigen Weise über das Haar streichend.

„Nichts weiter?“

Das Mädchen lächelte.

„Doch, Sie dankt Dir.“

„Sag' mal, Schwesterchen, streckst Du nicht mal ganz behutsam die Fühlsäden ein bißchen aus?“ fragte der junge Mann mit einem selbstgefälligen Lächeln.

„Nein, Du, ich bin keine Heiratsvermittlerin“, stieß Adeline schroff hervor. „Vertritt Du Deine Sache selbst.“

„So seid Ihr Frauen nun immer“, brauste Oswald von Emden auf. „Einem mal so ein bißchen die Wege ebnen — is nicht.“

„Selbst ist der Mann, mein Junge. Mir ist jede Mache verächtlich. Soll ich etwa das junge, unerfahrene Ding in eine Ehe drängen? Nein. Sag' mal ganz aufrichtig: Liebst Du Ilse Butenschön denn ein bißchen?“

„Dumme Frage. Ihr Frauen seid so sentimental angehaucht. Gleich kommt Ihr mit Eurer Liebe. Das Leben stellt andere Anforderungen an den Menschen, als sich noch lange mit der Frage „Liebe“ zu befassen. Wenn einem das Messer an der Kehle sitzt, kann man nicht wählerisch sein.“

„Wählerisch!? Oswald, siehst Du denn nicht ein, welch ein Tutvel die kleine Ilse ist?“

Oswald lachte.

„Freilich, Schwester, ist sie ein Tutvel. Ich kann doch nur eine Frau gebrauchen, die dieses Wort in seiner vollsten Bedeutung verdient.“

Die Majorin, die währenddes noch schnell die letzte Hand an das Mahl gelegt hatte, betrat, von dem kleinen Dienstmädchen gefolgt, welches die Suppenschüssel trug, das Zimmer. Man begab sich zu Tisch.

Der Majorin abgehehnte Züge schienen belebt. Sie erhoffte so viel von diesem Auszug, wie sie sich stets an jede Möglichkeit einer Besserung klammerte, wie der Ertrinkende an den Strohalm.

Eine reiche Heirat für den Sohn war einzig das Ziel ihrer mütterlichen Wünsche, denn es war das einzige, was ihn retten konnte. Und es eilte ihr, diesen sicheren Port zu erreichen.

Die Majorin zitterte bei dem Gedanken, es könnte eines schönen Tags zu spät sein.

Zu spät, was ist das für ein schreckliches Wort!

Das Mahl wurde ziemlich hastig eingenommen, man hatte die größte Eile, konnte doch die Kleine dort an der Landungsbrücke nicht warten lassen.

Die Majorin machte sich mit ihrer Ruchentüte zu schaffen, die sie bestrebt war, in ihrem Pompadour unterzubringen, wobei ihr Adeline Hilfe leistete. Es erforderte immerhin einige Geschicklichkeit; man wollte nichts zerbrechen, man wollte aber auch die gehörige Portion mitnehmen. Oswald trat, nachdem er lächelnd den Hantierungen der Frauen ein Weilschen zugehört, wichtig an diese heran.

„Das sage ich Euch nun, Ihr haltet Euch ein bißchen in Distanz, sobald Ihr merkt, daß ich mit der Kleinen allein sein will.“

„Ach, Ossi, glaubst Du es heute schon zum Abschluß bringen zu können?“ fragte Frau von Emden gespannt.

„Nein“, schnitt ihr der Sohn kurz den Hoffnungsfaden ab. „Ich will mir doch keinen Korb holen. Aber ich komme immer ein wenig weiter. Wenn ich da Süßholz raspeln soll, geniert Ihr mich natürlich. Du, Mama, mit Deinen ewig lauernden Blicken, und Adeline hat einen so merkwürdigen Ausdruck im Gesicht, geradezu als habe sie Zahnebel. Das beirrt mich, bringt mich von meinem Thema ab. Also Ihr habt verstanden.“

Ja, das hatten die beiden Frauen. Oswald verstand es ja meisterlich, mit seinen Damen so zu reden, daß sie ihn wohl oder übel verstehen mußten. Und wenn er dabei auch nicht allzu rücksichtsvoll mit ihnen umging, sie hatten ihn dennoch lieb und zitterten für sein Wohl. Kein Opfer wäre ihnen zu groß gewesen, dem Sohn und Bruder die Wege zu ebnen.

Doch was konnten die beiden Frauen tun? Saß die Majorin nicht bis in die späte Nacht und häfelte und strickte für ein größeres Hamburger Geschäft? Binzelte nicht Adeline an Nähern und anderen Sächselchen herum, ihr schönes Talent auf diese Weise praktisch zu verwerten? Und was erreichten sie denn? Nur gerade so viel, um nicht zu verfallen, um nicht unterzugehen.

Die Tüte war untergebracht worden, und nachdem Oswald sorgfältig Toilette gemacht, wobei die Majorin noch an ihrem Sprößling herumgestriegelt hatte, setzte sich die kleine Karawane in Bewegung.

Oswald übelgelaunt, da er befürchtete, man könne den um ein Uhr fälligen Dampfer verfehlen; und doch hätte in diesem Falle nur die Schuld an ihm und seiner Eitelkeit gelegen.

Seine Augen spähten suchend umher. Gottlob, Ilse war noch nicht da.

Doch ließ sie auch nicht lange auf sich warten. Leichtfüßig kam sie daher, vom weitem mit der Hand winkend.

Oswald eilte ihr entgegen.

Dabei überflog sein Blick prüfend die zierliche Libellengestalt.

Donnerwetter, war die Kleine reizend. Sie war wohl instande, den verwöhntesten, anspruchsvollsten Lebemann zu entzücken. Auch ohne ihren immensen Reichtum war sie begehrenswert.

Die Begrüßung vollzog sich ziemlich überstürzt, der Dampfer langte bereits an. Oswald half seinen Damen beim Einsteigen, sorgte für Feldstühle, um sich etwas abseits von den übrigen Sonntagsausflüglern unterbringen zu können.

So saß die kleine Gesellschaft munter schwatzend und lachend dicht beieinander und ließ die Elbfluter an sich vorüberziehen.

Dort lag der in großem Stil angelegte Garten des Butenschön'schen Besitzes. Durch das noch kahle Geäst schimmerte das rote Dach, welches Reichtum, Eleganz und Anmut barg. Ach, wenn es ihrem Jungen doch gelänge, sich hier einzunisten, dachte die Majorin. Wie warm käme er zu sitzen. Weg wären alle Sorgen, aller Kummer, alle Angst und Not.

In Teufelsbrück wechselten die Passagiere, dann hielt der kleine Dampfer noch in Nienstedten, und nun kam schon das liebliche Blankenese in Sicht.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Mütter.

Novelle von E. Goedicke.

(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

Mehrere Tage später ließ Graf Kron sich gegen Abend bei Ruth melden. Sie trat ihm rasch entgegen und sah ihn voll ängstlicher Spannung an.

„Was bringen Sie, Graf Kron?“

„Nichts Gutes“, erwiderte er ernst, „die Sachen stehen schlimmer, als ich dachte.“

„Mein Gott, was ist —“

„Ihr Sohn hat Schulden bei Isaac in der Vorstadt gemacht, und er bekommt doch eine reichliche Zusage, ich begreife das gar nicht.“

„Schulden? Wieviel?“ fragte Ruth unnatürlich ruhig, mit großen, weitgeöffneten Augen.

„Er ist in den letzten vier Wochen dreimal da gewesen und hat im ganzen achthundert Mark geborgt.“

„Achthundert Mark“, wiederholte Ruth leise, „wissen Sie sonst noch etwas?“

„Nein. Können Sie sich denken, wozu er das Geld gebraucht hat?“

Ruth schüttelte den Kopf.

„Ob er Neigung zum Spiel hat?“

„Ich habe nie die Bemerkung gemacht, aber sein Vater tat es.“

„So etwas vererbt sich leicht. Das ist eine sehr böse Eigenschaft. Was werden Sie jetzt tun, gnädige Frau?“

„Die Schulden bezahlen.“

Graf Kron mußte unwillkürlich lächeln. „Sie sind doch immer die gute Fee für ihn. Kommt er die Schulden gemacht, so werden Sie ihm auch schon bezahlt. Was werden Sie mit ihm machen, meinte ich eigentlich. Ordentlich die Reviten verlesen, hoffentlich.“

„Ja.“

„Na, ich habe kein recht's Vertrauen dazu, gnädige Frau. Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie Sie das machen.“

„Aber“, werden Sie sagen, „mein lieber Junge, ich habe gehört, Du hast Schulden gemacht, das finde ich sehr unrecht von Dir und ich bin sehr böse auf Dich. Aber ich werde Sie bezahlen und Dir alles vergessen, wenn Du wieder vergnügt sein willst und fröhlich und guter Dinge.“ Und dabei werden Sie ihn mit Ihren lieben Augen so traurig ansehen, daß ihm ganz weich ums Herz wird und er Ihnen zu Füßen stürzt und Besserung verspricht.“

Ruth lächelte. „So ähnlich wird's wohl werden“, meinte sie.

„Und bei nächster Gelegenheit macht er's wieder so“, sagte Graf Kron. „Ich werde mir erlauben, auch ein ernstes Wort mit Ihrem Herrn Sohn zu sprechen.“

gnädige Frau, und hoffe, er wird's sich zu Herzen nehmen.“

Das erste Wort fiel allerdings derart aus, daß Axel es so bald nicht vergaß, besonders, da sehr viel von dem „großen Kummer“ darin vorlag, den er seiner Frau Mutter, die ihn mit Liebe und Güte förmlich überhäutete, gemacht habe.

Als Axel darauf zu Ruth kam, war diese fast ebenso traurig und gedrückt wie er.

„Nicht wahr, Du hast gespielt?“ fragte sie leise.

„Und dann kam es fast ganz so, wie Graf Kron gesagt hatte. Axel fürzte ihr zu Füßen und gelobte, nie wieder eine Karte anrühren zu wollen.“

Im Hotel „zum goldenen Löwen“ lag eine Sterbende. Auf den Korridoren wurde nur im Flüsterston gesprochen, und es lastete wie ein Druck auf dem ganzen Hause.

Axel hatte schon seine ganze freie Zeit bei seiner Mutter zugebracht, ihre fieberheißen Hände in den seinen gehalten und ängstlich jede Veränderung auf ihrem Gesicht beobachtet. Frau Rahn war schon seit Stunden bewusstlos, und der Arzt hatte ihm keine Hoffnung mehr gelassen.

Er erhob sich jetzt, um die Wärterin, die in der Sofaecke eingeschlafen war, zu wecken.

„Ich muß gehen“, sagte er mit gedämpfter Stimme, „in etwa zwei Stunden kann ich vielleicht wieder vorsprechen. Wenn sich ihr Zustand sehr verändern sollte, während ich fort bin, schicken Sie nach mir. Ich bin in der Kaserne im Offizierkasino. Der Bote kann diesen Brief abgeben, meine Visitenkarte ist darin, ich weiß dann schon Bescheid.“

Die Wärterin nickte und nahm geräuschlos ihren Platz am Bett der Kranken ein, Axel aber eilte nach Haus, um sich umzuziehen. Es war heute großer Kasinoball, an dem auch die Fährliche teilnehmen durften, und er hatte versprochen, Ruth abzuholen. Er war so abgelenkt und übermüdet, daß er zuerst den Kontrast gar nicht empfand, vom Sterbebette seiner Mutter zum Ball zu fahren. Erst als er im Salon auf Ruth wartete und sie dann in strahlender Balltoilette eintrat, kam es ihm zum Bewußtsein.

„O, Ma, wie bist Du schön!“ rief er unwillkürlich aus.

Sie lächelte und reichte ihm die Hand.

„Do kommt so spät, Axel, ich habe schon auf Dich gewartet. Laß uns nur gleich fahren.“

Es war nur eine kurze Fahrt durch die stillen, dunklen Straßen der Stadt, dann trat er mit Ruth in das festlich erleuchtete Kasino. Sie war sofort von Offizieren umgeben, die sich nach ihrem Befinden erkundigten, um einen Tanz baten und einen undurchdringlichen Kreis um sie bildeten. Axel blieb zurück. Das Stimmengewirr, das fröhliche Lachen der Menschen war ihm unangenehm, sein Kopf schmerzte, als sollte er zerpringen. Nun fing der Tanz an: ihm wurde ganz schwindelig vom Zusehen, die Musik machte ihn so nervös, daß sie ihm fast körperlichen Schmerz bereitete, und so flüchtete er in das letzte Zimmer und warf sich dort erschöpft in einen Sessel.

Ruth hatte sich mehrfach nach Axel umgesehen, ohne ihn finden zu können; es war ihr aber doch gelungen, eine Quadrille für ihn frei zu halten. In den nächsten zwei Stunden war sie vom Tanz und von all ihren Bekannten so in Anspruch genommen, daß sie nicht dazu kam, ihn zu suchen, aber unzählige Male flog ihr Blick nach der Türe oder im Saal umher, ohne ihn zu finden.

Jetzt endlich war eine längere Pause, die Pause vor der Quadrille. Ruth hatte ihren letzten Tänzer entlassen und durchschritt suchend die Nebenzimmer. In einem derselben befand sich Graf Kron.

„Was befehlen Sie, gnädige Frau?“ fragte er aufspringend.